

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Monat. Eingetrag. u. der Post-Regulierungs-Vereinbarung für 1898 unter Nr. 7277.

# Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgehaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Redaktions-Adressen: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Reuth-Strasse 2.

Freitag, den 5. Juni 1896.

Expedition: SW. 19, Reuth-Strasse 3.

### Der Zentralverband deutscher Industrieller

hat gestern im Haupt-Restaurant der Berliner Gewerbe-Ausstellung seine Delegiertenversammlung abgehalten. Dem Zuge der Zeit folgend war das A und O der gesammten Verhandlungen der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Gleich der Geschäftsbericht durch den Generalsekretär Herrn Bued gab den Ton an. Zwar hatte er zunächst den Ausschauung der gesammten industriellen Thätigkeit zu konstatieren, so daß die Industriellen vollaus beschäftigt seien und fast durchweg keine Aufträge mehr annehmen könnten. Aber da kommen nun die bösen Arbeiter und verlangen auch ihren Anteil an den höheren Gewinn. Herr Bued drückt das so aus:

„Leider erscheine im Gefolge dieses Aufschwunges der Industrie die Verheerung der Arbeiter durch gewerdmäßige Agitatoren. Wir hätten zahlreiche Streiks in den verschiedensten Industrien, wobei es sich nicht immer um Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter, sondern weit mehr um Machtfragen handle. Es wird versucht, den Arbeitgeber unter das Joch der Arbeiter oder richtiger der Sozialdemokratie zu biegen. Durch Kürzung der Arbeitszeit und damit verbundenen Lohn-erhöhungen soll die Industrie gezwungen werden, mehr Arbeiter einzustellen; dabei werde verlangt, daß sich die Arbeitgeber der sozialdemokratischen Arbeiternachweise bedienen, was natürlich dazu führen würde, daß der Arbeitgeber aufhöre, Herr in seinem Betriebe zu sein.“

Aber Herr Bued weiß auch was gegen diese Begehrlichkeit der Arbeiter hilft: „Der geschlossenen vorgehenden Arbeiterschaft gegenüber könne nur durch eine geschlossene Organisation der Arbeitgeber entgegengewirkt werden; den Beweis, was durch dieses Zusammenschließen erreicht werden kann, haben neuerdings die Fabrikanten in Kottbus gezeigt.“

Die Menschenfreunde in Lauterberg hat Herr Bued ver-gessen. Wir möchten ihn daran erinnern, bei seiner nächsten Kampfrede auch ihrer zu gedenken. Statt dessen hat er gestern ein Bild der Thätigkeit der deutschen Gewerkschaften entrollt und die Summen vorgeführt, die sie zu Unterstützungszwecken aufbringen. Daraus zieht er dann den Schluß: „Es wird Aufgabe der Industrie sein, schon bei Zeiten Fonds zu bilden, aus denen im Verlaufe eines Kampfes die schwächeren Arbeitgeber geschützt werden können. Nur wenn so verfahren wird, hat die Industrie Aussicht, im Kampfe mit der Sozialdemokratie zu siegen.“

Sehr hübsch ist in diesem Zusammenhange die rhetorische Wendung, von der „Industrie“ zu sprechen, wo die industriellen Ausbeuter gemeint sind. Der Bued vergißt aber auch nicht nebenbei den Christlich-Sozialen einen Dief zu versehen und erklärt unter lebhaftem Beifall: „Freiherr v. Stumm habe sich den Dank der gesammten deutschen Industrie (wieder der „Industrie“) verdient durch sein energisches Auftreten gegen diese gemeinschädliche Richtung.“

Dann erst geht der Wortführer derjenigen „Industrie“, der die Feindschaft gegen die industriellen Arbeiter das wichtigste Thema ist, auf die Wirtschaftspolitik der Regierung ein, mit

der er wenig zufrieden ist wegen des Margarinegesetzes und ähnlicher protektorischer Maßregeln. Nur daß die Regierung von der Politik der Handelsverträge sich nicht abdrängen lasse, findet seine Billigung. Die Errichtung von Landwirtschaftskammern, der die Organisation des Kleingewerbes folgen solle, lenkt seinen Blick aber sofort wieder auf den schwarzen Punkt am Horizonte der „Industrie“. Der Organisation von Handel und Industrie solle zweifelsohne auch die Organisation der Arbeiter folgen. Diese letztere würde in Deutschland gleichbedeutend sein mit einer geschlichen Organisation der Sozialdemokratie.“

Die Angst vor dieser Möglichkeit treibt Herrn Bued gleich darauf an, nicht nur sämtliche Industriellen, die sich noch dem Bunde fern halten, sondern auch die landwirtschaftlichen Grundbesitzer an die Interessensolidarität „aller auf dem Boden unserer Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung stehenden Berufsstände“ zu erinnern.

Mit einem praktischen Mittel zur Vethätigung dieser Interessensolidarität erschien dann als zweiter Redner der Landtags-Abgeordnete Dr. Weumer auf der Bildfläche, indem er die Versammlung zu einem Protest gegen die von der Reichstags-Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch vorgeschlagene Rechtsfähigkeit der Vereine aufrief. Dabei entschließt ihm das interessante Eingeständnis:

„Was sich seit 1889 in den englischen Gewerkschaften ab-gespielt, sei allgemein bekannt: „Stützen des Staats“, — wie Professor Sohn sich ausdrückt — seien sie nicht geworden. Das Steuer in der englischen Gewerkschaftsbewegung sei zeitweilig an die radikalen Elemente abgegeben, die sozialistischen Ideen haben auch auf dem Boden individualistischer Sozial-politik Wurzel geschlagen. Redner beantragt, der Zentral-verband möge an den Reichstag das begründete Ersuchen richten, „es möge bezüglich der die Rechtsfähigkeit der Vereine be-treffenden Bestimmungen im Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetzbuchs die Regierungsvorlage wieder her-gestellt werden.“ Die Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und tritt einstimmig dem Antrag Weumer bei.

Noch aller guten Thaten sind drei. Der Landtags-Abgeord-nete Wöllner (Dortmund) gab eine Rede von sich, die er im Reichstage nicht mehr hätte les werden können. Er wertete gegen die Kommission für Arbeitsstatistik, den Rechts-Verordnungs- und Wäderschuh. Dabei hat er die Stirn zu behaupten: „Es ist jetzt in ein Gewerbe mit rauher Hand eingegriffen, wo bisher die besten Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeit-nehmern bestanden. Man hat aber auf grund der ge-fälischen Erhebungen Webel's sich zu solchen Schritte entschlossen.“

Herr Wöllner sollte füglich wissen, daß nicht nur auf grund der Webel'schen Ermittlungen die Wäderschuh-Verordnung er-lassen wurde, sondern daß auch langjährige Regierungserhebungen die äbsten Zustände in den Wädereien festgestellt haben; sicher aber wird er wissen, daß ein Mann, der in der Offenheit von Fälschungen redet, die Beweise für seine Behauptungen erbringen muß. Webel's Erhebungen über das Wädereigewerbe

haben alle vorurtheilslosen Prüfungen bestanden. Also wo sind die Beweise für Ihre Verdächtigung, Herr Wöllner?

Der Zentralverband deutscher Industrieller verlangte natür-lich nicht nach solchen Beweisen. Ihm genügte sein Haß gegen und seine Angst vor der Sozialdemokratie, um kritisch die sol-gende Wöllner'sche Resolution einstimmig anzunehmen: „Der Zentralverband deutscher Industrieller bedauert den Er-las der Verordnung des Bundesraths, betr. den Betrieb von Wädereien und Konditoreien vom 4. März 1896 und giebt sich der zueversichtlichen Hoffnung hin, daß die Vorschläge der Kommission für Arbeiter-statistik, betr. die Regelung der Verhältnisse der Angestellten in offenen Ladengeschäften, die Zustimmung des Bundesraths nicht erhalten werden.“

Auch dieses Palaver der Häuptlinge der deutschen Industrie be-weist somit, daß der Geist Stumm's mächtiger wird im dunkeln Deutschland.

### Politische Uebersicht.

Berlin, 4. Juni.

Das Nothgesetz für politische Vereine, für das, wie der „Vorwärts“ gestern mittheilte, leider im Reichstage eine Mehrheit gesichert ist, wird von der „Frei-sinnigen Zeitung“ gleichfalls gutgeheißen. Das Blatt scheint indeß an der Zustimmung der Zentrumspartei noch zu zweifeln. Wir glauben indeß Grund zu der Annahme zu haben, daß auch die Zentrumspartei sich dieser im Interesse aller Parteien liegenden Forderung anschließen wird. Die „Freisinnige Zeitung“ macht übrigens selbst darauf auf-merksam, daß sogar die Konservativen alle Ursache haben, ein solches Nothgesetz zu wünschen. Denn ohne ein solches Gesetz ist die jetzt in mehreren Provinzen geplante organische Verbindung der Landwirtschaftskammern mit land-wirtschaftlichen Vereinen absolut un-möglich. Auch würden bei einer gleichmäßigen und durch-greifenden Ausführung des bestehenden Vereinsgesetzes die Führer der landwirtschaftlichen Vereine in erster Reihe wegen Verletzung der Bestimmungen des Vereinsgesetzes durch Erörterung politischer Fragen strafrechtlich verfolgt werden müssen. Wenn die Regierung nicht nach vorgeschlagenen Meinungen, sondern nach den praktischen Erfahrungen der Verwaltung urtheilt, so möchte sie selbst dringend den Er-las eines solchen Nothgesetzes wünschen.

Vorläufig kann man jedenfalls noch erwarten, daß die Lehren des Köller-Konps nicht völlig an dem Ministerium Hohenlohe verloren gegangen sind. —

Deutsche Instruktoren in China. Ein englisches Tele-graphenbureau verbreitet die Nachricht, daß der deutsche Instruktionsoffizier Krause von der Hunauer Leibwache des Mikadō von Nanjing er-

### Lene.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Nicolaus Krauß.

Das war die Meinung der Lehrerin. Aber der Lene ihre war es nicht. Der Bauer „am Bühl“ hatte sie nach seinem Hofe entboten, ihr den Hof gezeigt, die Obliegen-heiten, die sie als Großmagd zu erfüllen hätte, genau aus-einandergelegt, ihre Rechte festgesetzt und sie zum Schlusse gebeten, ihm nach acht Tagen wissen zu lassen, ob sie den Dienst annehmen wolle oder nicht. Und der Lene hatte der Hof gefallen, und die ruhige sichere Art des Bauers. Auf den ersten Blick hatte sie gesehen, daß sie da in ein wohlgeordnetes Hauswesen kommen würde. Es war ihr eine Freude, den Hof zu betrachten. In der Niederung lag das Tagelöhnerhaus, ein altes aber sauberes Fachwerk, daneben die Milchammer und einige kleine, klare Teiche, die man „Palter“ nennt. Von der Höhe grüßte der Bierkant des Hofes, alle Gebäude waren mit Steinen und Ziegeln aufgeführt. Die roten Dächer leuchteten, die Fenster glänzten, und wenn die Sonne auf die weißen Wände fiel, thaten einem schier die Augen weh. Welches Bild mußte das erst im Sommer geben, wenn die Bäume des großen Obstgartens, der sich hinter dem Hofe anschloß, sich belaubten, und die Kronen der alten Eichen rauschten, die ihn umsäumten.

Lene sagte zu und zog ein. Die Bäuerin stand un-geduldig in demselben Alter wie ihr Mann, anfangs der Dreißiger. Drei Kinder waren da und der frühere Besitzer des Hofes, der Vater der Bäuerin, ein alter hochgewachsener Mann, der sich noch „egerländerisch“ trug. Er aß mit seinen Kindern an einem Tisch, spielte mit den Enkeln, mischte sich aber mit keinem Wort in die Wirtschaft. Von den sechs Diensthöfen war jeder tüchtig in seiner Art, vollaus befähigt, seine Stelle auszufüllen. Die Kleinmagd hätte in den meisten anderen Höfen eine Großmagd machen können.

Lene erkannte bald, weshalb der Bauer am Bühl so tüchtige Diensthöfen hatte. Der Lohn war nicht größer wie anderswo; hundert Gulden für den Großknecht, sechzig für die Großmagd. Aber jeder konnte jederzeit den ver-dienten Theil abheben, sobald er das Geld brauchte. Die

Bäuerin kochte selbst. Nicht nach der alten Manier, die zwar nicht mit den Zuthaten sparte, auf die Zubereitung der Speisen aber so gut wie kein Gewicht legte. Im Streicher-Hof war das gebadene Knödel noch handhoch ge-macht worden, und wenn man es auseinander schnitt, sah es inwendig grün und grau aus. Am Bühl wurde eine Pfanne voll mehr zugelegt, das Knödel war dünn, voll-ständig durchgebadet und selbst an den breiten Seiten knusperig. An den meisten Tagen der Woche kam Fleisch auf den Tisch, Fleisch von den Schweinen, die man selbst geschlachtete, das man eingefalzen und dann geräuchert hatte. Wenn die Dienstgeber auch an einem besonderen Tisch aßen, eigene Speisen wurden für sie nur in den seltensten Fällen zubereitet; der Bauer aß das-selbe wie sein Knecht, nur seine Fleischportion war etwas größer, und an den Abenden, an denen er zu Hause blieb, trank er ein Glas Bier, das aus dem Keller geholt wurde.

Lene fühlte sich wohl in der neuen Umgebung. Ihr Bett stand, wie das der anderen Diensthöfen, hinter einem besonderen Verschlag; wenn gerade einmal nichts zu thun war, sah es die Bäuerin gern, wenn sich die Mägde in der großen Stube anhielten und für sich nähten und strickten. Jeden Abend bestimmte der Bauer, nachdem er die Meinung des Großknechtes und wohl auch die des Tagelöhners eingeholt, was am anderen Tage zu geschehen habe. Selten fiel ein größeres Wort, zu einem Streit zwischen dem Dienstherrn und den Arbeitern oder den Diensthöfen unter einander kam es nie.

Am meisten interessirte Lene der Hühnerhof. Es war zu posstlich, wie sich die Truthühner blähten, wie die zier-lichen Perlhühner hin- und herschossen. Das Gackern der Brahma- und Cochinchina-Hühner klang wie das Kollern der großen Kuhschellen. Dann die watschelnden, schnatternden Enten, die ernststen, gravitätischen Gänse und die beiden prachtfrohenden Pfauen!

Nur die Ochsen gehörten der rothen egerländer Rasse an; die zog am besten. Im Kuhstall standen neben All-gäuern, Simmenthalern und Oldenburger. Die einen gaben viel Milch, die anderen weniger, aber fettreichere. Die meisten Kühe wurden „weggehungen“ und nach einem oder

ein und einem halben Jahre als Buchvieh verkauft. Zwei Paar „große“ Ochsen folgten ihnen jedes Jahr auf den Markt. Hinter den Kühen hatte ein kleiner lustiger Esel seinen Stall. Lene wußte anfangs nicht, zu was der dienen sollte. Da spannte ihn der Bauer eines Tages vor einen kleinen Raftemwagen und zeigte der Magd, wie man ihn das Geschirr überlegen und wie man mit ihm fahren müsse. Am andern Morgen wurden die großen Milchlammen mit den eigentümlichen Deckelverschläffen auf den Wagen gehoben, Lene sprang auf den Vock, ergriff die Bügel und lutschte zum Hofe hinaus.

Als sie durch den schwarzen Rathhausbogen auf den Egerer Marktplatz einbog, erhob der Esel ein Geschrei, daß alles zusammenlief und zu lachen begann.

„Holla! die Bühlbauer'sche ist da! Wer gute Milch haben will, soll sich tummeln!“

Lene hatte bald verkauft. Der größte Theil ihrer Waare war vorausbestellt, sie fuhr vor die betreffenden Häuser, lieferte ab und nahm neue Bestellungen entgegen. Zielen diese besonders groß aus, dann mußte am Nach-mittage die Kleinmagd noch einmal mit dem Korbe zur Stadt.

Um zehn, spätestens elf Uhr war Lene schon wieder zu Hause und konnte sich verschlafen bis zum Mittagstättern. Im Streicher-Hof war noch mit hölzernen Pflügen geackert worden, wenn auch die Schare „englische“ waren. Der Bauer am Bühl hatte nur eiserne. Auf kleinen Rädern ließen sie und mit einem leichten Druck der Hand waren sie zu regieren. Die Eggen hatten Zähne, die wie Messer ansahen, auch sie waren bis auf die Handhabe von Eisen. Beim Säen war Lene so gut wie überflüssig. Das be-sorgte eine Maschine viel schneller und gleichmäßiger; nur sah man dort, wo sie ging, keine richtigen Beete und Furchen mehr, sondern nur leichte Rinnen. Beim Erd-äpfeldecken gingen die Mägde hinter den Pflügen einher und warfen in eine Halbsurche die ganzen und zer-schnittenen Knollen in gleichen Abständen. Waren sie mit dem Felde durch, wurde der Pflug umgedreht und das Bett von der Schare wieder zugeworfen, die Arbeit war gethan. (Fortsetzung folgt.)

mordet wurde, angeblich auf Anstiften hochgestellter Persönlichkeiten. Das ganze deutsche Geschwader in den chinesischen Gewässern sei nach Nanking beordert worden, um Genugthuung zu verlangen. Es verlautete, die jetzt in chinesischen Diensten stehenden 50 deutschen Militärs würden abberufen werden, und man würde darauf bestehen, daß ihnen ihr Gehalt für die ganze vertragsmäßige Dienstzeit gezahlt werde.

Das ist ein bitterer Nachgeschmack für die Liebesdienste, die die deutsche Diplomatie der russischen in Ostasien geleistet hat, als von Rußland Frankreich und Rußland gemeinschaftlich ein Druck auf Japan zu Gunsten der Chinesen ausgeübt wurde. Die chinesische Dankbarkeit geht noch nicht einmal so weit, die deutschen Offiziere und Unteroffiziere, die dort als Militär-Instrukteure ihr Brot finden, unbehelligt zu lassen. Eine der „Weser-Zeitung“ zugegangene briefliche Mitteilung wußte bereits von Angriffen zu erzählen, denen die Deutschen in Nanking ausgesetzt waren. Es hieß darin:

Zur Ausbildung der chinesischen Truppen befanden sich in Nanking, der früheren Hauptstadt China's, die jetzt noch Sitz eines Vizekönigs ist, ein Major, 11 Leutnants und 20 Unteroffiziere, die unter dem früheren Vizekönig nach Nanking gekommen waren. Der neue Vizekönig ist den fremden Militärs nicht geneigt. Er gewährt den Leuten keine Unterstützung in bezug auf den Dienst, wahr dagegen seine äußerlichen Verpfichtungen, um nach oben hin gedeckt zu sein, und nachher sagen zu können, die Deutschen haben nichts erreicht. So haben die Instrukteure jetzt tatsächlich keine Soldaten, sondern nur einige chinesische Unteroffiziere zur Ausbildung. In der Bevölkerung ist eine starke Mißstimmung gegen die Deutschen vorhanden. Die Regierung hatte an die Offiziere die Aufforderung gerichtet, zu einer bestimmten Zeit zur Befestigung von Kasernenbauten auf dem Wege von Nanking nach dem Ufer dorthin zu kommen. Die Offiziere kamen von verschiedenen Seiten, meist einzeln, angetritten, und fanden einen großen Volkshaufen vor, der sie mit Steinwürfen empfang, sie umzingelte und mit Bambushäben auf sie eindrang. Einer von den Offizieren war bewaffnet, doch gelang es allen, sich freizumachen und davonzueilen. Der Major und 30 Offiziere hatten unerhebliche Verwundungen davongetragen. Als Grund zu dieser Kundgebung wird folgendes angegeben. In den Bauten war einer Menge von Chinesen der Grund und Boden weggenommen und die Beamten hatten das dafür bestimmte Geld eingestekt und das Geschäft ausgetrieben, die Deutschen hätten das Geld genommen. Nichts natürlicher, als daß sich die betroffenen Chinesen, bei dem in ganz China herrschenden Kasernenbau, mit ihrer Sippschaft oder den Bewohnern desselben Stadtbezirks zusammenschließen, um sich an den Mißthätern zu rächen. Es wurden die nötigen Schritte bei dem Generalkonsul und Gesandten getan, und der Erfolg war, daß am Tage der Ankunft der Offiziere eine Bekanntmachung angeschlagen wurde, worin es ungefähr hieß, daß es sehr dümm sei, die deutschen Offiziere zu schlagen, denn der Kaiser von China habe diese kommen lassen, damit sie seine Armeen siegreich machten. Der Eindruck dieser Bekanntmachung war gering und die erbitterte Stimmung des Volkes giebt sich immer noch in Steinwürfen kund, mit denen einzelne von verstedten Leuten belästigt werden. Auch kam kurz darauf ein Erlaß an die deutschen Offiziere, wonach ihnen u. a. ein Laotai als Vorgesetzter gegeben, ihnen verboten wurde, Waffen zu tragen, ferner gesagt wurde, daß sie keinerlei Befehlsbefugnis über ihre chinesischen Soldaten haben sollten, daß sie sich nicht um den inneren Dienst kümmern dürften, daß sie aber für die Ausbildung verantwortlich wären und dergleichen mehr, und endlich, daß jeder, der eine der vorhergehenden Bestimmungen nicht befolgte, sofort entlassen werden würde. Darauf haben sie geantwortet, daß dieser Erlaß ihrem Kontrakt mit der chinesischen Regierung widerspreche und sie ihn der deutschen Gesandtschaft in Peking unterbreiten würden.

Jetzt scheint die Sache also noch eine schlimmere Wendung genommen zu haben. Auch in China liegen Gaunerereien schuftiger Beamten den Ereignissen zu Grunde. Ein russischer Moris Becker würde, wenn er die Geschichte von den unterliegenden Baugeldern liest, anrufen können „ganz wie bei uns!“ In der Hinsicht gleichen sich die Diener des Zaren und des Kaisers von China ausfallend.

Die Nachricht von einem Konflikt der deutschen Instrukteure mit den chinesischen Behörden in Nanking erhielt eine indirekte Bestätigung durch die heute durch das offizielle Telegraphenbureau verbreitete Nachricht, daß laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine die deutschen Kriegsschiffe „Prinzeß Wilhelm“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Holtenborg und „Jliss“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Braun, am 3. Juni von Shanghai nach Nanking gegangen sind.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.**  
Gegen den früheren Redakteur der sozialdemokratischen „Brandenburger Ztg.“, Genossen Eugen Wolfgang ist ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Die Beleidigung wird in dem Wandkalender gefunden, der der Weibschmucknummer beigegeben hat. Inkriminiert sind z. B. die unter dem 2. und 6. September befindlichen Gedanknoten. Man hat also fünf Monate gebraucht, um die Straftat zu entdecken!

**Deutsches Reich.**

Die Reichstags-Nachwahl im Kreise Ruppin-Templin hat nach übereinstimmenden Nachrichten aus dem Kreise mit dem Siege des freisinnigen Kandidaten Leffing über den deutschkonservativen Landrath v. Arnim geendet. Nach der „Voss. Ztg.“ kamen auf Leffing 6688, auf v. Arnim bloß 6362 Stimmen. Sehr interessant ist, was die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirthe, zu dem Wahlresultat bemerkt:

Herr von Arnim ist ein hochgeachteter Mann, als Landrath trefflich und allgemein geschätzt; aber viele gutgesinnte, konservativ gerichtete Männer halten eine Landraths-Kandidatur, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ganz besonders nach dem kürzlich veröffentlichten Gesetze des Staatsministeriums für ungemein bedenklich. Man sagt, ein Landrath könne als Abgeordneter eigentlich garnicht anders, als für die Vorlagen der Regierung eintreten. Hauptsächlich lernt man für die Zukunft daraus. Hätte man einen unabhängigen Mann des praktischen Lebens als gemeinsamen Kandidaten der Konservativen, Antisemiten und des Bundes der Landwirthe gefunden, hätte man sich nicht auf die von vornherein wenig aussichtreiche Kandidatur versteift, so würde der freisinnige Amtsvorsteher Leffing niemals in den Reichstag eingezogen sein.

Hauptsächlich handelt man nach diesen Gesinnungen bei den nächsten Wahlen. Da würde aber die Landrath-Unterstützung bei den Wahlen fehlen und mit den Konservativen wär's bald vorbei!

Der Druck des „Armees-Berordnungsblattes“ ist, wie die „Deutsche Tageszeitg.“ mittheilt, der Firma Mittler gekündigt worden. Bekanntlich trägt man sich im Kriegsministerium mit dem Gedanken, eine eigene Militärdruckerei zu errichten.

Die Bauernfreundschaft der Agrarier zeigt sich deutlich in ihrem Verhalten gegenüber der in der Reichstags-Kommission vorgeschlagenen Erweiterung der Ersatzpflicht für Wildschaden. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, es sei durchaus ungerath, daß der Besizer eines Thieres auch dann für den durch das Thier angerichteten Schaden haftbar sein soll, wenn er die nötige Sorgfalt in der Ueberwachung hat walten lassen. Als ob nicht gerade der Schaden, den das

Wild hat anrichten können, der deutlichste Beweis dafür wäre, daß die „nötige“ Sorgfalt nicht gründlich genug zur Anwendung kam.

Die „echten und gerechten Jäger“ prophezeien natürlich das größte Unheil von einem verbesserten Wildschaden-Gesetz. So giebt in einem hiesigen Klatschblättchen ein alter Jäger eine drei Spalten lange Entrüstungsrede von sich, aus der wir zur Erweiterung unserer Leser folgende schöne Stelle mittheilen wollen:

„Das geschaffene jagdliche Proletariat und entmenschte grausame Kasjägerthum wird dann die blutige Sansculotten-Vorhut bilden für die „Arbeiterbataillone“, deren drohender Schritt in nicht allzu weiter Ferne sehr bald zu hören sein dürfte. Es werden dann freilich die zuständigen Gerichte mit ihrer entsetzlichen Fluth von Wildschaden- und anderen Prozessen schnell weggeschwemmt und wir vom nichts schonenden Vollenbruch dahingerissen werden, desgleichen das famose Bürgerliche Gesetzbuch, aber Gotteshäuser und Diener Gottes, gleichviel ob Protestanten, Juden oder Katholiken, werden mitverschlungen von dem nicht mehr aufhaltenden Strome des entfesselten Anarchismus. Der Welt bleibe nur eine Rettung noch: die vermehrte und verbesserte Auflage der „Sankt.“

Schöneres Jägerlatein kann man doch nicht verlangen.

Der Redakteur Schöler soll beabsichtigen, seinen Kampf gegen den Militarismus, den er in seinen bekannten Broschüren: „Militärische Schredensblätter“ und „Zwei Jahre Arbeitslohn“ begonnen hat, fortzusetzen. In den nächsten Wochen soll eine dritte Broschüre von ihm erscheinen. Sie wird sich auf die jetzt beendete Prozessverhandlung in Hannover stützen, die ihm wegen Beleidigungen, begangen in dem Werkchen „Zwei Monate Arbeitslohn“, 8 Monate Gefängniß eingebracht hat.

Professor v. Soden. Die „Kreuz-Zeitung“ bestreitet die Richtigkeit der Nachricht, daß der Professor v. Soden vom preussisch-österreichischen Kongreß zu Stuttgart zur Neuprüfung aufgefordert worden sei. Wenn ein Vorgehen gegen ihn in Aussicht genommen sein sollte, so würde dies Sache des Konfistoriums sein.

Ob er vom Konfistorium oder vom Oberkirchenrath gemahregelt werden soll, wird allerdings wohl auf ein herauskommen.

Ein früherer Hauptführer der Antisemiten in Altona-Hamburg, der Mannsatturist Andersen, der sich der besonderen Freundschaft einiger antisemitischen Reichstags-Abgeordneten rühmte, auch in Versammlungen, in denen dieselben sprachen, eine große Rolle spielte, ist nach dem „Berliner Tageblatt“ verhaftet worden, weil er zahlreiche Schwindeleien per Telephon ausgeführt hat. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand die Kriminalpolizei für mehrere tausend Mark Waaren, die er sich auf die angegebene Weise zusammengeschwindelt hat. Andersen ist übrigens wegen betrügerischen Bankrotts schon zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt und hat dieselbe verbüßt.

**Oesterreich.**

Wien, 3. Juni. Im Abgeordnetenhaus legte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf betreffend die Disziplinarbehandlung der Staatsbeamten vor.

Wien, 3. Juni. Abgeordnetenhause. Der Finanzminister übermittelte dem Hause einen Gesetzentwurf betreffend zeitweise Änderung einiger Bestimmungen des Zuckerkonsum-Gesetzes. Der Ministerpräsident beantwortete ferner eine Interpellation betreffend die Invaliditäts- und Altersversorgung der Privatbeamten, sowie ihrer Wittwen und Waisen. Die Regierung, sagte der Ministerpräsident, widme dieser Frage ihre Aufmerksamkeit und sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Zwangsversicherung unter Beitragsleistung des Dienstgebers und der Bediensteten jedoch mit Ausschluß eines staatlichen Zuschusses oder einer Garantieleistung von weitgehendem sozialpolitischen Nutzen wäre. An die gesetzgeberischen Arbeiten könnte jedoch erst geschritten werden, wenn die einschlägigen Verhältnisse klargestellt und die zweckdienlichen Daten herbeigeschafft seien. Die Regierung beschloß über diese Verhältnisse eine Spezial-erhebung einzuleiten und die Angelegenheit ernsthaft zu verfolgen.

Der Landwirtschafts-Ausschuß nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, behufs Unterstützung und Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der heimischen Zuckerindustrie gegenüber dem Auslande provisorische Verfügungen auf die Dauer eines Jahres zu treffen.

**Schweiz.**

Basel, 4. Juni. Der Große Rath bewilligte mit großer Mehrheit den Kredit für die Herstellung eines Krematoriums (Beichenverbreunungslofens).

**Frankreich.**

Paris, 4. Juni. (Wolff's Bureau.) Die sozialistische Gruppe der Deputirtenkammer hat eine Tagesordnung angenommen, welche ausspricht, daß die Gruppe gewillt ist, den Kampf gegen alle reaktionären Regierungen fortzusetzen, jedoch die Unterstützung sofort durchzuführender Reformen vorschlägt, welche auch unter dem kapitalistischen Regime die Lage der Arbeiter verbessern können. Sodann wird offen als das Ziel der Gruppe erklärt: die Beseitigung des kapitalistischen Regimes, um der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende zu machen, die Ueberwindung der politischen Gewalten durch das Proletariat, die Erhebung des kapitalistischen Eigentums durch das Gesellschaftseigentum und das internationale Zusammengehen der Arbeiter. Ferner nahm die Gruppe eine Tagesordnung an, in welcher erklärt wird, daß diejenigen ihrer Mitglieder, welche sich der Abstimmung über die aufgeworfene Prinzipienfrage enthielten, darum der notwendigen Einigung aller in der parlamentarischen und politischen Aktion keinerlei Abbruch thun wollen.

**England.**

Wid, 3. Juni. Bei der heute stattgehabten Wahl zum Unterhaus wurde der Liberale Gedderwood mit 212 Stimmen Mehrheit gegen den Unionisten Smith gewählt. Dierdurch haben die Liberalen abermals einen Sieg gewonnen.

Leeds, 3. Juni. In einer heute abgehaltenen Protestversammlung gegen die Rückeroberung des Sudans äußerte Morley, die Expedition dürfte sich als ein ebenso großes Unglück für den Ruf Englands erweisen, als das ähnliche Unternehmen vor 12 Jahren. Niemals zuvor sei das Parlament über eine Angelegenheit so im Dunkeln gelassen worden, niemals habe es eine unglücklichere Absurdität gegeben, als die für die Expedition vorgebrachten Gründe. Die einzige Berechtigung für das Verbleiben der Engländer in Egypten sei, daß England dort ein humanes Werk verrichtet habe. Jedoch werde die Regierung die Gelder ausbrauchen, die für die Verbesserung der Lage der Fellachen notwendig gebraucht würden.

**Italien.**

Rom, 2. Juni. (Fig. Ver.) Die Untersuchung, welche der Ministerpräsident und Minister des Innern di Rudini über die von ihm vorgefundene, von Crispi hinterlassene Anordnung in verschiedenen, vom Ministerium des Innern abhängigen Kassen hatte veranlassen lassen, hat, da die Ergebnisse dem Abgeordnetenhause mitgetheilt wurden, zu einer mehrtägigen Diskussion geführt, die mit einer politisch bedeutsamen Abstimmung geendet hat. Di Rudini hatte sich mit einer Tagesordnung einverstanden erklärt, welche die aus der amtlichen Untersuchung sich ergebenden Anordnungen im Kassenwesen des Ministeriums des Innern be-

klagte; und wenn diese Tagesordnung nicht zur Abstimmung gebracht, sondern im Laufe der Debatte durch eine andere ersetzt wurde, so wurde dadurch der Sinn der Abstimmung nicht geändert; denn di Rudini hatte eben erklärt, daß es sich bei der Angelegenheit um die „moralische Frage“, um den Gegensatz zwischen der bisherigen, Crispi'schen Verwaltungspraxis und den Grundsätzen des neuen Ministeriums handelte. Die Anhänger Crispi's, von denen ein Theil in den letzten Wochen bereits zu dem neuen Ministerium übergegangen war, wurden durch die unmittelbar gegen ihren früheren Parteichef gerichtete Tagesordnung wieder zu einem Ganzen vereinigt und weigerten sich, die Tagesordnung zu votiren. Darüber wäre das Ministerium di Rudini beinahe gestürzt worden, denn die Abstimmung erfolgte zu einem Zeitpunkt, in welchem die ministerielle Partei nicht vorbereitet und nur unvollständig zur Stelle war; nur 118 Abgeordnete stimmten für das Abstimmungsgegen Crispi, 115 dagegen, während 16 Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten. Formell ist hiernach zwar das Ministerium berechtigt, im Amte zu bleiben, aber um seine Stellung zu sichern, ist entweder binnen kurzer Frist ein anderes Votum des Abgeordnetenhauses oder die Auflösung des letzteren notwendig. Die Crispi'schen Zeitungen verbreiten die Nachricht, der König habe dem Ministerium die Befugniß zur Auflösung des Abgeordnetenhauses verweigert; von anderer Seite wird dagegen behauptet, es sei die Auflösungsfrage zwischen dem König und den Ministern garnicht erörtert worden. Auf die Dauer wird die Regierung mit der unter Crispi gewählten und mit Crispi in ihrer Majorität durch eine Kette von persönlichen Interessen zusammenhängenden Kammer gewiß nicht regieren können, wenn sie nicht ihr eigenes Programm aufgeben will.

**Mailand, 4. Juni.** In Sant Arcangelo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Soldaten, bei welchem auf beiden Seiten Personen verletzt wurden.

**Spanien.**

Madrid, 4. Juni. Infolge eines persönlichen Zwistes hatten sich Marschall Campos und General Borrero gegenseitig ihre Feindschaft erklärt. Das Duell sollte eben in Hause eines hiesigen Rentners beginnen, als der General-Kapitän von Madrid eintrat und es verhinderte. Die Feinde haben den Wortwechsel der Gegner ausgezeichnet. Das Gericht, nach welchem die Generale verhaftet worden seien, ist unrichtig.

**Türkei.**

Verhaftungen in Konstantinopel. Berichten aus Konstantinopel zufolge sind gestern alle armenischen Beamten des Telegraphenamtes in Pera verhaftet worden.

Kretensisches. Eine türkische Truppenabtheilung von 85 Mann, die nach Banoz zurückgeführt war, um dort zurückgelassenes Material abzuholen, ist bis auf zwei Mann von den Aufständischen niedergemacht worden.

**Ostafrika.**

Peking, 3. Juni. Der französische Gesandte hat von den chinesischen Behörden die Erlaubniß für die französischen Ingenieure erhalten, die Eisenbahn zu bauen, welche auf Anordnung der chinesischen Regierung hergestellt wird, um Lung-Tschan mit der französischen Eisenbahn in Louking zu verbinden.

**Afrika.**

Zanuarivo (Madagaskar), 30. Mai. 1500 Bahavelos fledten Ausirabe in Brand und schloffen drei Tage hindurch eine Abtheilung Missionen ein, welche die Familien der norwegischen Missionare, die sich in die Häuser gesammelt hatten, schützten. Der Resident Allez begab sich mit einer Abtheilung königlicher Truppen und Militärsoldaten an Ort und Stelle und entsetzte nach lebhaftem Kampfe die Eingeschlossenen. Die Bahavelos flohen unter Zurücklassung von 200 Todten.

Südafrikanisches. Bei J. B. Robinson in London ist eine Depesche aus Pretoria vom 4. Juni eingegangen, nach welcher die gefangenen Führer des Reformkomitees morgen früh freigelassen werden.

**Parlamentarisches.**

Margarinevorlage. Zur dritten Beratung des sogenannten Margarinegesetzes beantragen Auer und Genossen, das Verbot des Zusatzes von Farbstoffen zu Margarine oder Margarineerlässe, welche zu Handelszwecken bestimmt sind, sowie des gewerdmäßigen Verkaufes und Freihaltens von Margarine oder Margarineerlässe mit Zusatz von Farbstoffen (§ 3) zu streichen und § 6 mit der Regierungsvorlage (Kontrolle der Polizeibehörde) wieder herzustellen.

Gewerbenovelle. Zur dritten Beratung der Novelle zur Gewerbe-Ordnung beantragt Augst (fr. Volksp.), im Art. 12, Ziffer 2, dem Absatz 3 folgende Fassung zu geben: Durch die Landesregierungen kann das Umbezieren mit Zuchtgehägen zur Dedung von Stuten, sowie auf bestimmte Dauer der Handel mit Rindvieh, Trichschweinen, Ziegen oder Geflügel im Umbezieren unterlagt oder Beschränkungen unterworfen werden.

Wörseureform. Die Abgg. Graf v. Arnim, Graf von Kanitz u. Gen. beantragen zur dritten Beratung des Wörsegesetzes im Reichstage, den Reichstangler zu ersuchen:

„In Rücksicht auf die durch das Verbot des wörsemäßigen Terminushandels in Getreide und Wählensfabrikaten notwendig werdenden Veränderungen des Geschäftsverkehrs an den Produktendörfen, sowie behufs Abstellung der auf dem Lokomarkt u. a. in bezug auf die Preisfeststellung hervorgetretenen schweren Mißstände dem Bundesrath resp. den Landesregierungen nachstehende Gesichtspunkte bei Beschlussfassung über die Organisation der Produktendörfen zur Berücksichtigung zu empfehlen. 1. Für Geschäfte, welche an deutschen Produktendörfen abgeschlossen werden, sind amtliche Registrierungsstellen zu schaffen, bei welchen die an der Börse abgeschlossenen Geschäfte nach Umfang, Preis und Qualität des Objekts ohne Nennung der Kontrahenten anzumelden sind. 2. Kommissionen, bestehend aus drei gleichen Theilen aus Landwirthen, Mählern und Händlern, haben nähere Bestimmungen darüber zu treffen, welche Grundfälle bezüglich der Qualitätsunterschiede der verschiedenen Getreideorten behufs Herbeiführung angemessener Getreidepreisnotirungen aufzustellen sind. 3. Zur Schlichtung von Streitigkeiten über auf grund von Proben und Mustern abgeschlossene Geschäfte sind Sachverständigenkommissionen zu bilden, bestehend aus unparteiischen, dem Handel, der Landwirtschaft und der Mählerei angehörigen Sachverständigen, welche von dem Namen des Eigenthümers des Streitgegenstandes keine Kenntniß haben.“

**Partei-Nachrichten.**

Die Parteigenossen im 22. sächsischen Wahlkreis hielten am 31. Mai eine gut besuchte Parteikonferenz in Rehschlan ab. Genosse Müller bemerkte in seinem Bericht über die Thätigkeit der Partei, daß zwischen Genossen des Ober- und Unterlandes ein regerer Verkehr entwickelt werde, da bekanntlich in der Falkenstein und Auerbacher Gegend Säle zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen. Künzler-Falkenstein ist der Meinung, daß hieran lediglich diejenigen Genossen die Schuld tragen, die das ganze Jahr die Parteifolge so viel wie möglich umgehen. Den Ansichten Ungers, welcher die Saalfrage von dem Verhalten einiger Genossen in Auerbach abhängig machte, konnte sich der Parteitag nicht anschließen. Hierauf gab Genosse Presh den Vorschlag über die Landesversammlung in Dresden, und gelangte hierzu eine Resolution zur Annahme, die ausspricht, daß man von dem Beschlusse, betreffend das Landtags Wahlrecht, nicht befriedigt sei, sich aber der Majorität fügen wolle. Nachdem noch Genosse Müller über Organisation und Agi-

tation gesprochen und der letzte Punkt der Tagesordnung „Die Presse“ einer eingehenden Erörterung unterzogen war, beschloß der Parteitag, eine Beschlusse an die Kreishauptmannschaft resp. das Ministerium des Innern wegen der bekannten Polenschen Verordnung betr. die Abhaltung öffentlicher Versammlungen einzulegen, worauf der Schluß des Parteitags erfolgte.

Genosse Lehendeker hat sein Amt als Vertrauensmann von Höchst a. M. niedergelegt.

### Vollzeitliches, Gerichtliches etc.

— Zum preussischen Vereinsrecht. Das Kammergericht hat die von dem Genossen Pistorius gegen das Urteil zweiter Instanz eingelegte Revision verworfen. Bekanntlich hatte das Amtsgericht zu Magdeburg-Neustadt gegen Pistorius wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz, der in der Nichtanmeldung von Versammlungen gefunden war, einen Strafbefehl erlassen, in dem eine Geldstrafe von 80 M. bzw. 6 Tagen Haft festgesetzt war. Nachdem Pistorius gegen die Strafverfügung auf richterliche Entscheidung angetragen hatte, wurde er vom Schöffengericht zu 8 Wochen Haft verurteilt, welche Strafe in der Berufungsinstantz die Strafkammer auf 100 M. Geldstrafe bzw. 20 Tagen Haft erniedrigte.

— Genosse Schröder in Magdeburg befindet sich noch in Untersuchungshaft. Termin zur Hauptverhandlung ist unbekannt.

— Aus dem Reiche des Herrn von Bennigsen. Annahmer ist auch die hannoversche Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen für politisch erklärt worden. —

## Kommunales.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung am Donnerstag, 4. Juni, nachmittags 5 Uhr.

In Beginn der Sitzung erfolgt die Einführung und Verpflichtung des Mitgliedes Gymnasialdirektor Dr. Gerkenberg, der im 30. Wahlbezirk III. Abteilung an Stelle des verstorbenen Stadtv. Tichy gewählt worden ist und deshalb sein bisheriges Mandat niedergelegt hat.

Stadtv. Dr. Stryck hat bekanntlich die auf ihn gefallene Wahl zum unbesetzten Stadtrat abgelehnt. Es wird beschloßen, zur Vorbereitung der anderweitigen Wahl einen Ausschuss niederzusetzen, der vor der nächsten Sitzung gewählt werden soll.

Der Vorsitzender macht Mitteilung von dem Eingang einer Beschwerde über Mißhandlung eines Kranken in einem städtischen Krankenhaus. Er hat, da die Sache eilig war, die einleitenden Schritte zur Herbeiführung einer Untersuchung bereits selbständig gehen und schlägt vor, die Sache nunmehr dem Magistrat zu übergeben.

Stadtv. Singer lenkt im Anschluß hieran die Aufmerksamkeit der Versammlung und des Magistrats auf einen Artikel in der „Volks-Zeitung“, in dem scharfe Angriffe gegen die Beamten und die Verwaltung des Krankenhauses am Urban enthalten sind.

An Stelle des verstorbenen Verwaltungsdirektors der städtischen Gasanstalten Cuno hat der Magistrat Herrn Streichert gewählt. In geheimer Sitzung hat man sich bereits über diese Besetzung unterhalten und beschloßen, auf die Sache in öffentlicher Sitzung nochmals zurückzukommen. Der Grund dafür liegt darin, daß von mehreren Seiten der Gewählte nicht für die erste Kraft gehalten wird, die man für einen so wichtigen Posten angeht. Der Fortschritt der Beleuchtungstechnik in der Regel für notwendig hält.

In diesem Sinne äußert sich zunächst Stadtv. Deter, der außerdem zu beanstanden scheint, daß die beratende Stimme der Versammlung hierbei vom Magistrat ganz unberücksichtigt gelassen worden ist. Die Stelle sei zwar ausgeschrieben worden, zuerst mit 10000, dann mit 15000 M. auf fünfjährige Probe, aber diese Bedingungen hätten einfach abschließend wirken müssen. Nun sei der Stadtbau-Inspektor Streichert mit 10000 M. auf 2 Jahre probeweise angestellt. Das sei doch keine angemessene Lösung einer so wichtigen Verwaltungsaufgabe. Herr Streichert gelte als die rechte Hand des noch amtierenden Stadtbauraths Mandelstein, und es heiße, er sei vom Magistrat deshalb von seiner jetzigen Stelle fortgenommen worden, weil er dem künftigen Bauvater vielleicht unbehagen werden könnte (Hört, hört!); das sei doch einfach unglaublich. Jedenfalls seien die Vorschläge der Deputation besser gewesen als die jetzige Wahl des Magistrats. Als eine provisorische Besetzung die Ernennung des Herrn Streichert überhaupt nicht zu Recht. Der Mann stehe dem ganzen Ressort fremd gegenüber; wie solle er den umfassenden Obliegenheiten dieses so verantwortungsvollen Amtes gerecht werden? Nicht von der Gasdeputation, sondern von dem Direktor müsse die Initiative ausgehen. (Beifall.)

Stadtv. Kommissen stellt sich auf denselben Standpunkt. Daß der Magistrat auf diese Stelle einen Nichtfachverständigen berufe, sei kein gutes Zeugnis für ein wirkliches gutes Einvernehmen zwischen den beiden Schwesterbehörden. Ein Provisorium an dieser Stelle sei völlig verfehlt.

Stadtrat Ramlau bestreitet, daß in der Personenfrage jemals eine Meinung der Versammlung zum Ausdruck gekommen sei (Murren) und sucht die Ausführungen des Stadtv. Deter zu entkräften. Die bisherige Verwaltung der Gaswerke treffe kein Verwerfliches. Die Gasdeputation habe es trotz zweijähriger Arbeit überhaupt zu einem Majoritätskandidaten nicht gebracht; deshalb sollte dem Magistrat die von ihm getroffene Wahl gerade zu gute gerechnet werden, deshalb sei auch die Form des zweijährigen Provisoriums gerühmt worden. Eigne sich der Gewählte nicht, so sei nach 2 Jahren Zeit, die Personenfrage anderweit zu ordnen.

Stadtv. Jacobi zieht das Vorgehen des Magistrats in der Frage der Besetzung des Markthallen-Direktoriums heran, um auch seinerseits das Verhalten des Magistrats in diesen Personenfragen, die Desavouierung der Deputationen und Kuratoren als tadelnswert und verlegend zu bezeichnen.

Stadtv. Singer beantragt Ausschlußberatung des Gegenstandes.

Stadtv. Scheiding ist auch der Meinung, daß der Magistrat hier formell nicht korrekt gehandelt hat. Auf die Stimmenzahl der Kandidaten zu rekurrieren, gehöre nicht zur Sache. (Zustimmung.) Die materiellen Vorwürfe des Stadtv. Deter will Redner aber nicht gelten lassen.

Stadtkämmerer Maß protestiert gegen die Ausführungen des Stadtv. Jacobi, das Spezielle behält er sich für den Zeitpunkt vor, wo die Markthallenangelegenheit zur Tagesordnung stehen wird.

Stadtv. Singer: Döne in die technischen Details einzugehen, bemerke ich dazu nur, daß vieles von den Ausführungen des Stadtv. Deter durchaus richtig ist, und wenn es eines Beweises bedürfte, wie wenig unsere Gasanstalts-Verwaltung bisher verstanden hat, den Anforderungen der Zeit zu genügen, so braucht nur auf den Sturm hingewiesen zu werden, der sich erst erheben mußte, um die Verwaltung geneigter zu machen, für Industrie- und Hochdruck billigeres Gas zu liefern. Daran erkennt man klar, wie fern die Verwaltung und welche Notwendigkeit ein Fachmann an ihrer Spitze ist. Der Stadtrat Ramlau macht sich die Sache außerordentlich leicht; wenn die Versammlung in der Personenfrage nicht widersprochen hat, so liegt das daran, daß sie es bisher nicht konnte, weil sie mit der Sache nicht befaßt war; heute wo dies geschieht, dürfte er doch wohl wahrnehmen, wie lebendig dieser Widerspruch ist. Ausschlußberatung habe ich zur Klärung und Präzisierung der wichtigsten Punkte der ganzen Frage, zur Prüfung der Rechtsfrage beantragt. Nach meiner Auffassung ist das Vorgehen des Magistrats einfach rechtmäßig; er hat kein Recht zu dieser probeweisen Anstellung. Sollte das aber doch mit

juristischen Listen herausgestellt werden, dann ist diese probeweise Anstellung nichts weiter als eine Umgehung des Mitwirkungsrechts der Versammlung. (Zustimmung.) In dem Statut für die Gas-Deputation heißt es ausdrücklich, daß die Anstellung des Verwaltungsdirektors auf Vorschlag der Deputation durch den Magistrat nach vorheriger Präsentation bei der Versammlung, deren Zustimmung zur Festsetzung der Gehalte nötig ist. Wo ist die Versammlung befragt worden, ob und welcher Gehalt bewilligt werden soll? (Zuruf vom Magistratsfische: Im Stat.) Der kann hier nicht angezogen werden, die Stelle ist ja zweimal mit verschiedenen Gehältern ausgeschrieben und schließlich ist kommissarische Besetzung beliebt worden. Aber selbst wenn das zuträfe, ist der Magistrat doch verpflichtet, vor der jedesmaligen Anstellung für die bestimmte Person das Gehalt festsetzen zu lassen. Sehr bedauerlicher Weise ist dieser Weg verlassen worden, um auf dem Umwege der Probe-Anstellung das Votum der Versammlung überflüssig zu machen. Wenn man so oft und so beweglich die Notwendigkeit einmütigen Zusammengehens beider Körperschaften betont, ist es auch nicht zuviel verlangt, wenn die Versammlung erwartet, nicht derart um Hilfe des formalen Buchstabens hintangeht zu werden in einer Frage, die die vitalsten Interessen der Stadt berührt. Nach unserer Ansicht hat der Magistrat nicht die Berechtigung, eine Anstellung auf Probe selbständig zu vollziehen, auch bei probeweisen Anstellungen muß Präsentation erfolgen, sonst wird die Mitwirkung der Versammlung einfach eliminiert. Bei dem heißen Bemühen des Oberbürgermeisters, die Versammlung nicht in die Rechte des Magistrats eingreifen zu lassen, muß die Versammlung gleich peinlich darüber wachen, daß ihre in der Städte-Ordnung festgelegte Mitwirkung durch solche Umgehungen nicht illusorisch gemacht wird. Herr Streichert kann in den zwei Jahren höchsten die Einrichtungen der Gaswerke gründlich kennen lernen, mehr nicht; schöbnerisch, organisatorisch tätig sein, kann er unmöglich. Will man die Verwaltung des Bureaukraten überlassen, so kann es auch ein Magistratssekretär sein, ein wirklicher Fachmann braucht sich nicht auf Probe anstellen zu lassen. Oder wird vielleicht später einmal der Magistrat für die städtischen Bauten einen Gasdirektor anstellen wollen? (Große Heiterkeit.) Nehmen Sie meinen Antrag an! (Beifälliger Beifall.)

Der Antrag Singer wird einstimmig angenommen.

Bezüglich des Antrages Schmeißer wegen Verlegung der Eisenbahngeleise aus der Eisenbahnstraße hat Stadtsyndikus Neubrunt in dem betr. Ausschuss mitgeteilt, daß, nachdem die bereits jahrelang geführten Verhandlungen mit der Eisenbahn-Verwaltung als aussichtslos abgebrochen worden seien, sich neuerdings ein anderer Weg gefunden habe, der, wenn auch jetzt noch ziemlich weitgehende Forderungen gestellt würden, doch vielleicht zu einer Einigung führen werde; dieser Weg werde eifrig weiter verfolgt und das Ergebnis baldmöglichst der Versammlung mitgeteilt werden. Der Ausschuss, dessen Bericht vorstehende recht unklare Äußerung enthält, hat in Würdigung dieser Sachlage und, um in die Verhandlungen nicht störend einzugreifen, einstimmig beschloßen, der Versammlung zu empfehlen, zur Zeit von dem Gesuchen an den Magistrat um eine bezügliche Vorlage Abstand zu nehmen.

Die Versammlung beschließt dementsprechend ohne Debatte.

Der Antrag Mentel u. Genossen betreffend die Herabsetzung einer besseren Beleuchtung der Treptower Chaussee und der Köpnick-Landstraße ist von dem niedergesetzten Ausschuss einstimmig als berechtigt anerkannt worden und seine Annahme wird mit der vom Stadtv. Singer vorgeschlagenen Bedingung empfohlen, daß der Arbeitsauschuss der Gewerbe-Ausschließung verpflichtet werde, im Falle eines aus der Ausschließung sich ergebenden Ueberschusses die Kosten der Anlage dem Magistrat zu erstatten.

Gegen den beschloßenen Zufuß erhebt Stadtrat Ramlau Widerspruch; es werde sich um einen minimalen Betrag, aber event. um eine höchst schwierige und unerquickliche Abrechnung handeln.

Darauf wird der Zufuß fallen gelassen und der Antrag Mentel in seiner ursprünglichen Fassung angenommen.

Der Vertragentwurf mit der Gemeinde Neu-Weißensee über die Wasserversorgung derselben aus den Berliner Wasserwerken wird einem Ausschusse überwiesen.

Gegen die auch für Berlin vom Ministerium auf Grund des Kommunalabgaben-Gesetzes erlassene Baupolizei-Gebührenordnung hat der Magistrat an den Landtag eine Petition gerichtet, die die Rechtmäßigkeit jener Gebührenordnung auf Grund des Polizeikostengesetzes angreift und um die Erwirkung der Zurücknahme derselben bittet.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.

Gelegentlich der Stabsberathung hat die Versammlung eine Resolution beschloßen, durch die der Magistrat ersucht wurde, dem Komitee zur Errichtung eines Helmholtz-Denkmal ein Beitrag von etwa 2000 M. zu bewilligen. Der Magistrat ist der Resolution beigetreten und hat den genannten Betrag zur Zahlung angewiesen.

Um auch jüngeren, noch wenig beschäftigten Künstlern entgegenzukommen und so der Stadt die Unterstützung aufstrebender Talente zu ermöglichen, will der Magistrat von der Versammlung sich und die Deputation für Kunstwerke ermächtigen lassen, beim Abschluß von Verträgen über die Ausführung künstlerischer Werke dem beauftragten Künstler auch höhere Vorzuschüsse, als bisher üblich, nämlich bis zum Maximum von  $\frac{1}{3}$  der Kontraktsumme, und Abschlagszahlungen in gleichem Betrage zu gewähren, jedoch innerhalb solcher Grenzen, daß die Stadt allmählich auch volle finanzielle Sicherheit erlangt und stets ein größerer Restbetrag bis zur vollständigen Vollenbung und Ablieferung des Wertes innebehalten wird.

Die Ermächtigung wird erteilt.

Schluß nach 8 Uhr.

## Soziale Uebersicht.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat soeben den Bericht über die Erhebungen über die Verhältnisse in der Kleiderkonfektion veröffentlicht. Gleichzeitig ist ein 700 Seiten großer Bericht des französischen Arbeitsamtes über die Lage der Pariser Kleiderindustrie erschienen.

Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts. Am Mittwoch wurden eine Anzahl Zwischenmeister der Herren- und Knabenkonfektion vernommen. Ein Zwischenmeister, der in der Herrenkonfektionsbranche beschäftigt ist, giebt an, daß er nur für Detailgeschäfte arbeite und 20 bis 30 Gesellen im Hause beschäftige. In der Saison würden auch Mannsachen gearbeitet. Der Zwischenmeister bekomme aus den Geschäften für Jaquets 2,25 bis 4,75 Mark und bezahle den Gesellen dafür 2,50 M. bis 3,25 M. für Röcke zahlen die Geschäfte von 3 M. bis 5,25; die Gesellen bekommen dafür von 3,50 M. bis 4,25 M. Für Paletots bekomme der Meister aus den Geschäften 3,50 M. bis 5 M.; die Gesellen erhalten dafür 3,50 M. bis 4,25 M. Für Hohenzollern-Mäntel bekomme der Meister 5,75 M. bis 8 M.; die Gesellen erhalten dafür 5 M. bis 6 M. Der Zwischenmeister erklärt, daß er für die niedrigen Gehälter um deswillen seinen Arbeitern einen höheren Lohn, als er aus den Geschäften bekomme, zahle, weil er sich einen Stamm geschulter Arbeiter dauernd halten muß. Um einen Ausgleich herbeizuführen, bezahle er den Arbeitern, die bessere Sachen fertigen, etwas weniger.

Die wöchentlichen Unkosten werden von dem betreffenden Zwischenmeister folgendermaßen angegeben: Werkstattmiete 50 M., Beleuchtung 15 M., Garn und Seide 6 M., Feuerung 18 M., Abnutzung von 22 Nähmaschinen 11 M., Öl und Wachs

2,20 M., Transportkosten 12,50 M., Versicherungsbeiträge 4,50 M., Gewerbesteuer 1 M. Summa 130,20 M.

Nach Angabe des Zwischenmeisters betrug sein Nettoverdienst im letzten Jahr 8070 M. Der betreffende giebt ferner an, daß der Mindestverdienst eines bei ihm beschäftigten Gesellen wöchentlich 18—20 M. und der mittlere Verdienst 25—28 M. beträgt. Der Zwischenmeister erklärt sich für Betriebswerkstätten. Ein Zwischenmeister der Knabenkonfektion, welcher für drei Geschäfte arbeitet, giebt an, daß er Knabenanzüge im Preise von 2,75 bis 3,75 M. anfertigt und wöchentlich 80 Anzüge liefert. Dieser Zwischenmeister beschäftigt zehn Arbeiterinnen im Hause und zwei außer dem Hause. Die wöchentlichen Unkosten werden auf 50,40 Mark angegeben. Ein anderer Zwischenmeister der Knaben-Konfektionsbranche giebt an, daß er für 4 Geschäfte Knabenanzüge von 90 Pf. bis 1,25 M. liefert; die Näherinnen bekommen dafür 45 bis 65 Pf.; der Bäcker bekommt 10 und die Verknäpferin 5 Pf. pro Anzug. In der Saison beschäftigt der Zwischenmeister 24 bis 30 Arbeiter resp. Arbeiterinnen; in der stillen Zeit indeß nur 6 bis 8. In der Saison liefert der Meister nach seiner Angabe bis 400 Sachen. Ein dritter Zwischenmeister der Knabenkonfektion beschäftigt außer dem Hause 5—12 Näherinnen und arbeitet für drei Konfektionsgeschäfte Paletots von 1,90 bis 2,25 M.; die Näherinnen erhalten dafür von 1,05 bis 1,15 M., die Verknäpferin 10 Pf. und der Bäcker 20—25 Pf. pro Stück. Dieser Meister liefert wöchentlich 70 Sachen und giebt seinen wöchentlichen Nettoverdienst auf ca. 50 M. an.

Am Donnerstag wurden 10 Arbeiterinnen, die Knabenanzüge fertigen, vernommen. Der Wochenlohn von 6 Arbeiterinnen, die bei einem Zwischenmeister im Hause beschäftigt sind, variiert zwischen 8 und 10 Mark. Die Arbeitszeit beträgt täglich 10 $\frac{1}{2}$  Stunden. Eine Stepperin bekommt 12 und eine Ausfertigerin 14 M. Wochenlohn. Der Wochenlohn von 2 Näherinnen außer dem Hause schwankt bei täglich zwölfstündiger Arbeitszeit zwischen 7 und 9 M., wovon noch zitta 1 M. an Unkosten abgehen.

## Gewerkschaftliches.

Die Buchdrucker-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen halten Sonnabend eine Versammlung ab, zu der auch die Buchdrucker eingeladen sind. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird um starken Besuch der Versammlung gebeten.

Achtung, Maurer! Gestern legten 22 Maurer auf dem Bau Albrechtstraße in Steglitz, dem Amts-Maurermeister Weiskal gehörig, die Arbeit nieder. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Angestellten der Berliner Privatpost Aktiengesellschaft haben nach Ablehnung nachstehender Forderungen, welche ihre Beauftragten der Direktion übermittelten, beschloßen, die Arbeit einzustellen. Die über lange Arbeitszeit ohne Pause, geringe Löhne und kolossale Arbeitsüberbürdung klagenden Angestellten: Briefträger, Sammler, Expres, Radfahrer und Kutscher in der Zahl von zitta 400 Personen fordern: 1. Wiedereinstellung der am 1. Juni entlassenen Angestellten, speziell der Verbandsmitglieder. 2. Verkürzung der Posttouren auf das Maß, wie sie vor dem 1. Mai waren. 3. Innehaltung der versprochenen Lohnerhöhungen, nach den bereits bestimmten Zeitabschnitten. 4. Jeden sechsten Wochentag ein halben Tag frei, jeden vierten Sonntag einen ganzen Tag frei. 5. Die Bestimmung, daß die vierte Posttour bereits um 6 Uhr abends auf allen Routen beginnen muß. 6. Abschaffung der vierten Sammeltour, wofür die fünfte bereits 9 Uhr abends beginnt. 7. Gleichstellung der Sammler und Expresfahrer mit den Briefträgern in bezug auf Gehälter und freie Zeit. 8. Anschaffung leichter Sommerkleidung für die Expres- und Tourenfahrer. Die Briefsammler fordern außerdem, ihre Tätigkeit am Sonntag auf eine einmahlige Sammlung von 12 bis 1 mittags zu beschränken, Fortfall der Anordnung, daß diese Beamten die Diensträume fegen und scheuern müssen.

Im Anschluß hieran erhalten wir von beteiligter Seite folgenden Ausruf:

An die Arbeiterschaft Berlins! Genossen! Die Angestellten der Berliner Privatpost sind in den Streik getreten. Es ist ein Abwechsell. Die Angestellten fordern nichts weiter, als daß die alten Arbeitsverhältnisse, wie sie vor dem 1. Mai bestanden haben, wieder hergestellt werden. Sie verlangen nicht mehr Lohn, auch keine Verkürzung der Arbeitszeit, und trotzdem stellt sich die Direktion auf den Standpunkt, überhaupt nicht bewilligen zu wollen; sie lud zwar gestern die Siebener-Kommission zur Verhandlung ein, die Mitglieder derselben wurden aber seitens des Direktors Jaak derart behandelt, daß sie ohne weiteres, wollten sie nicht ihre Ehre preisgeben, die Verhandlungen aufgeben mußten. Herr Jaak sagte wörtlich zum Vertrauensmann der Handels-Hilfsarbeiter: „Sie lassen sich wohl von den Leuten ernähren?“ Bei Herrn Jaak mag dies der Fall sein, bei unseren Kollegen entschieden nicht. Genossen, unter solchen Umständen war es nicht möglich, weiter zu verhandeln. Die Angestellten verdienen bei einer Arbeitszeit von täglich 18 Stunden ganze 60 M. monatlich. Es handelt sich hier um einen Streik ungelachter Arbeiter, die, so hoffen wir, seitens der Arbeiter eine moralische und auch rege materielle Unterstützung erlangen werden. Die Bemühungen der Polizei zum Schutze der Unternehmer werden infolge der besonnenen Haltung der Arbeiter vollständig unnützlich sein. Der Vertrauensmann der Handels-Hilfsarbeiter, Oswald Schumann, Adalbertstr. 47.

In gleicher Sache schied uns die Direktion der Privatpost eine langatmige Verhöhnung, der wir nur kurz einige wesentliche Punkte entnehmen wollen. So behauptet die Gesellschaft, die Entlassung der 30 Angestellten sei wegen des geringen Verkehrs und ohne Rücksicht auf das Alter der Angestellten erfolgt. Dem gegenüber verweisen wir nur auf den Versammlungsbericht in heutiger Nummer, der klar erkennen läßt, daß diese Angabe unrichtig ist. Eine Unrichtigkeit bezüglich der Gehaltsfrage haben wir bereits berichtet. Weiter meinen die Herren, daß ihre Briefträger in der üblichen Zeit von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends nicht ohne Pause arbeiten, sondern in der Bestzeit eine genügende Ruhepause eintritt, weil die Anstränge verhältnismäßig gering sind. Die Briefsammler sollen gar nur sieben Stunden arbeiten, trotzdem für diese erst 11 Uhr abends die Freizeitpause schlägt. Die Strafgehalte, die gegenwärtig die Summe von 176,50 M. betragen, soll für eine neu zu gründende Krankenkasse des Betriebes verwendet werden. Die strenge Innehaltung des pünktlichen Eintreffens bei dem Expresfahrer sei mit der Art des Betriebes unvermeidlich. — Näher auf diese angelegliche Missethätigkeit einzugehen, halten wir für unnützlich. Bemerken wollen wir nur, wie halten es für sehr berechtigt, wenn die Arbeiter bei einer 16stündigen Arbeitszeit eine bestimmte Pause verlangen. Das Verlangen der Angestellten ist überhan-t so beschaffen, daß man von einer human denkenden Direktion eine Ablehnung nicht erwarten sollte. Zum Ruhm gereicht den Herren ihr Verhalten sicherlich nicht.

Zur Buchdruckerbewegung. Obgleich ich bisher auf dem Standpunkt stand, daß die politische Presse nicht der Ort ist, in welchem gewerkschaftliche Differenzen zum Austrag zu bringen sind, so nöthigen mich doch die Angriffe im „Vorwärts“ zu einer kurzen Erwiderung. Zunächst kann ich nur bedauern, daß Herr Gajch nicht nur seine Kollegen zu dupiren sucht, sondern ihm dies bereits bei der Parteipresse erfolgreich gelungen ist. Die ganze Darstellung der Sachlage

durch den Korrespondent-Redakteur ist ein Lügengewebe. Das sogenannte Tarifamt, welches nach Gafsch berufen sein soll, das Koalitionsrecht der Buchdrucker zu vernichten, wird von dem Leipziger Prinzipalvertreter nicht einmal gewünscht, weil es die Prinzipale finanziell belastet, in dem Institut erblickt aber die Gehilfenvertreter eine wirkungsvolle Hilfe für die Durchführung des Tarifs; eine Schädigung für die Gehilfenerschaft kann nur dann erfolgen, wenn in das Tarifamt Gehilfenvertreter entsandt werden, welche ihre Pflicht gegen die Organisation ebensowenig wie Herr Gafsch begriffen haben. Gewiß bedauere ich die auf böswillige Verdrehung der Thatfachen beruhende Information der Parteipresse, deren Eingreifen, wenn auch unbedachtigt, verheerend wirken muß. Von einer Zahlung des Verbandes kann gar keine Rede sein, weil nicht dieser mit der Prinzipalität paktieren soll, sondern die sogenannte Allgemeinheit der deutschen Buchdrucker; dies weiß Herr Gafsch auch sehr gut, er braucht aber einen Popanz, um die von ihm seit langem beabsichtigte Zerstückelung der Organisation, wozu er an den verschiedensten Orten sich der nötigen Helfer verschafft hat, durchzuführen. Ob die Partei ein Interesse daran hat, will ich nicht erörtern.

Als grobe Unwahrheit muß ich die Beschuldigung zurückweisen, daß ich den Korrespondent-Redakteur gegen die Partei aufgereizt. (Ist Herr Gafsch so wenig fest in seiner Gesinnung, daß er sich aufreizen läßt?) Ich habe nur von ihm verlangt, daß er unberechtigte Angriffe gegen unsere Organisation zurückweist, ganz gleich ob sie von links oder von rechts kommen. Das Herr Gafsch mit derartigen Mitteln kämpft, wundert mich nicht, nachdem er es mit seiner Moral für vereinbar hält, daß ihm in seiner Eigenschaft als Redakteur geschenkte Vertrauen in seinem Interesse zu mißbrauchen. Bei der Parteipresse steigen derartige Genossen hinaus; ob ein Mann, der solcher Vertrauensbrüche fähig ist, die besondere Unterstützung der Redaktion des „Vorwärts“ verdient, will ich nicht entscheiden oder gilt hier auch der Grundsatz: man liebt den Verrath, aber nicht den Verräther. G. Döblin.

Wir haben Herrn Döblin zu seinen Schlussbemerkungen nicht den mindesten Anlaß gegeben. —

**Achtung, Metallarbeiter!** Die Aussperrung der Arbeiter der Metallwaarenfabrik A. Hied Söhne Hamburg dauert unverändert fort. Seitens der Firma werden in Berlin Formner und Dreher gesucht. Wir fordern sämtliche Metallarbeiter Berlins auf, den Zugang aller Metallarbeiter nach Hamburg fern zu halten.

Anfragen und Sammlungen sind zu richten an das Streikkomitee per Adr. F. Lütz, Amstulstraße 18. Hamburg. Streikkommission der Aussperrten der Metallwaarenfabrik A. Hied Söhne.

**Salkenser Erdarbeiter,** die am Salkener Wasserwerke arbeiten, streiken; sie fordern Erhöhung des Stundenlohnes von 25 auf 28 Pfennige.

**Die Schriftsteller in Markneukirchen** sind wegen Mäßregelung ausständig.

**Der Tarif der Leipziger Stuckateure,** der von fast allen Unternehmern anerkannt wurde, ist am 1. Juni in Kraft getreten.

**Die Leipziger Glasrinnung** hat die Forderungen der Gehilfen abgelehnt und einen eigenen Tarif festgestellt, der am 7. Juni in Kraft treten soll.

**Die Lithographen und Steindrucker** der Firma W. Reichel in Augsburg haben am Dienstag Mittag die Arbeit niedergelegt. Der Grund dazu ist darin zu suchen, daß den Arbeitern die Frühstück- und Besperpausen entzogen werden sollte, ohne ihnen eine entsprechende Arbeitsverkürzung zu gewähren.

**Der Streik in der Lüder'schen Herdfabrik in Darmstadt** ist beendet, eine Lohnserhöhung aber nicht durchgesetzt. Zugang ist also noch fernzubalten.

**Die Metall- und Textilarbeiter** A. Sunkirchens (Nieder-Oesterreich) haben die Arbeit eingestellt.

**Der Streik der Textilarbeiter** der Firma Friedrich Mattauch u. Sohn in Wensen (Mähren) dauert ungeschwächt fort.

**Die Arbeiter der Keller'schen Möbelfabrik in Klagenfurt** (Tischler, Tapezierer und Drechsler) stehen seit 1. Juni im Streik infolge Verweigerung ihrer Forderungen. Die Streikenden fordern: Zehnstündige Arbeitszeit, bei Akkordarbeit Auszahlung des vollen Tagelohnes als Kontogeld und eine menschenwürdige Behandlung. Zugang von Berufsgenossen ist fernzubehalten.

**Achtung, Chokolade- und Zuckerarbeiter!** Der Streik in der Chokolade- und Zuckerrfabrik der Gebrüder Lydsen in Odense (Dänemark) dauert unverändert fort.

## Soziale Rechtspflege.

**Wie die Herren Adlon u. Dreffel ihre Kellnerinnen beherrschten.** Mitte März d. J. wurden in München von einem Herrn Bries, der sich als Vertreter der hiesigen Restaurateursfirma Adlon u. Dreffel auswies, eine Reihe Kellnerinnen für die Berliner Gewerbe-Ausstellung angeworben. Den Mädchen wurde zwar kein Gehalt, wohl aber völlig freie Station, also Verpflegung und Wohnung für den ganzen Sommer zugesichert; die Reisekosten und die Anschaffung der Kostüme mußten die Kellnerinnen völlig aus ihren Mitteln bestreiten. In der Frühe des 25. April kamen die Mädchen in Berlin an; sie wurden vorläufig, da das von den Wirthen für sie bestimmte Quartier noch nicht fertig war, auf vier Tage in einem hiesigen Gasthause untergebracht. Am 29. April wurde das neue in der Nähe der Ausstellung gelegene Heim bezogen: ein großes Leinwandzelt auf freiem Felde an der Spree, das nothdürftig mit Niemen umschürt und des Nachts von einem einzigen Wächter vor dem in der Gegend herumstrolchenden Gesindel behütet wurde. Leztig genug war das neue Heim, obgleich zweimüßig Mädchen darin schliefen; aber mit diesem Vorzug waren die Annehmlichkeiten des für die ganze halbjährige Kampagne berechneten Quartiers auch so ziemlich erschöpft. Denn es gab wenigstens im Anfang weder Wasser zum Reinigen des Körpers im Zelt, noch war in irgend einer Weise Gelegenheit zur Befriedigung gewisser Bedürfnisse vorhanden; letztere mußten des Nachts auf freiem Felde verrichtet werden und das Wasser — nun, das wurde ganz nach ländlichem Brauch aus der Spree geschöpft. Das Unterbett der eisernen Bettstellen, in denen die Mädchen schliefen, bestand aus einer Seegrasmatratze und einem mit Berg gefüllten harten Keilissen, und als Oberbett erhielt jedes der Mädchen eine einzige dünne baumwollene Decke. Um nicht gänzlich zu erfrieren, mußten die Kellnerinnen in ihren Kleidern schlafen. Nach vier Tagen schritt die Polizei, die auf Veranlassung der Mädchen herbeigeholt worden war, ein und verlangte, nachdem die Herren Adlon und Dreffel anfangs überhaupt nichts von einer Milderung dieses Zustandes wissen wollten, kategorisch, daß das lustige Quartier als gefährlich und gesundheitschädlich sofort von den Mädchen geräumt werde. Kümmerlich quartierten die Herren Adlon und Dreffel ihre Kellnerinnen in der Stadt bei Privatleuten ein; als Maximum des monatlichen Mietzinses setzten sie 15 M. fest. Hiermit waren die Mädchen denn auch zufrieden; nur die Herren Adlon und Dreffel fanden kein Behagen an der neuen Ordnung der Dinge. Am Ende des Monats Mai wurde den Kellnerinnen, den Vereinbarungen, die beim Engagement getroffen worden waren, zum Trost, ein neuer Kontrakt vorgelegt, nach welchem die Mädchen auf freie Wohnung verzichteten und diese aus eigenen Mitteln bestreiten

sollten. Das war denn doch einen Theil der Angelegten zu viel; sie wandten sich, als auf ihre Weigerung, die neue Bestimmung anzuerkennen, sofort die Kündigung erfolgt war, an das hiesige Gewerbegericht. Hier erklärte sich denn schließlich in der gestern stattgefundenen Einigungsverhandlung der Vertreter der belagerten Firma zur Zahlung einer Entschädigungssumme von achtzig Mark an jedes der Mädchen bereit. Die von den Mädcheninnen geforderte freie Rückbeförderung nach München wurde von dem Vertreter der „feinen“ Firma nicht zugestanden, und der Leiter der Verhandlungen, Assessor v. Schulz, hatte auf die Klagen der Mädchen anders keinen Rath, als den, in einer Vorstellung beim bayerischen Konsul sich freie Fahrt auf Staatskosten zu erbitten.

## Gewerkschaften.

**Auch ein Vereinsprozeß.** Die Parteigenossen in Schönebeck bei Magdeburg hatten sich einen Vertrauensmann, einen Stellvertreter desselben und drei Revisoren zur Kontrollirung der Vertrauensperson gewählt, nachdem der dortige Arbeiterverein sich im Jahre 1892 aufgelöst hatte. Den Vertrauenspersonen war übertragen worden, was die deutschen Genossen allerorten ihren Vertrauenspersonen übertragen, die Zeitung der Parteigeschäfte am Orte, das Betreiben der Agitation, Veranstaltung von Volksversammlungen u. s. w. Die Wahl hatte in öffentlicher Volksversammlung stattgefunden und das Mandat der Gewählten war dieses auf die Dauer eines Jahres erteilt worden. In dieser Weise beriefen nun seinerzeit die Schönebecker Sozialdemokraten auch die Genossen Schmidt, Fuhr, Genghoff, Graf und Brandes zur Verwaltung der erwähnten Reuten, welche dieselben dann auch gemäß ihrem Auftrage ausübten. Ihre Wirksamkeit innerhalb der Parteikreise in Schönebeck gab jedoch der Staatsanwaltschaft zu schweren Bedenken Anlaß, und nicht lange dauerte es, so hatte diese herausgefunden, daß die Sozialdemokraten Schönebecks, welche die von der Vertrauensperson arrangirten Versammlungen besuchten und mit der Vertrauensperson und den anderen vier in Vertrauensstellungen befindlichen Genossen verkehrten, nicht weiter seien als ein großer sozialdemokratischer Verein und die fünf genannten dessen Vorsteher. Flugs wurde gegen letztere Anklage erhoben wegen — nicht rechtzeitiger Einreichung der Vereinsstatuten und des Mitgliederverzeichnisses. Das Schöffengericht stellte sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Staatsanwalts, verurtheilte jedoch nur den Vertrauensmann und seinen Stellvertreter, Schmidt und Fuhr; die anderen drei Angeklagten wurden deshalb freigesprochen, weil man ihre leitende Stellung nicht hoch genug anschlag, um ein Verschulden ihrerseits feststellen zu können. Die Berufung der Staatsanwaltschaft hiergegen und die Berufung der Verurtheilten wurden zurückgewiesen. Wenn die Verbindung des Schmidt und Fuhr nach Annahme des Berufungsgerichts als Leiter verstanden, auch eine lose sei, so würde sie doch eine dauernde Vereinigung von Personen zur Erreichung gemeinsamer Zwecke, der Umwälzung der Gesellschaftsordnung. Die Versammlungen (Volksversammlungen) hätten immer das gleiche Aussehen gehabt, es wäre immer ein fester Stamm von Personen dagewesen. In der Revision, die gestern (Donnerstag) Rechtsanwalt Freudenthal in der mündlichen Verhandlung vor dem Strafsenat des Kammergerichts vertrat, wurde hervorgehoben, der Vorderrichter habe die Partei in Schönebeck mit einem Verein verwechselt. Die Versammlungen seien öffentliche Volksversammlungen gewesen. In einem Verein hätten sich die Mitglieder dem Vereinswillen zu unterwerfen, von einem solchen könnte hier aber nicht die Rede sein. Abgesehen hiervon hätten aber die derzeitigen Vertrauensmänner keine Verpflichtung, die Statuten einzureichen, denn diese Pflicht läge nach dem Gesetz den Vorstehern eines Vereins ob, welche zur Zeit der Begründung desselben vorhanden gewesen. Dies ergäbe klar der § 2 des Vereinsgesetzes. Das Kammergericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers Rechtsanwalt Freudenthal an, daß die Verpflichtung, Statuten u. s. w. binnen drei Tagen der Polizeibehörde einzureichen, nur den Vorstehern eines Vereins obliege, welche zur Zeit des Zustretens des Vereins als solche fungierten, und sprach die Angeklagten, die erst fünf Jahre nach Begründung der Organisation Vorsteher geworden, frei.

**„Verantwortlicher Redakteur.“** Vom Landgericht Danzig wurden am 17. März 1896 der Buchdruckermeister Rudolf Webershadt und sein Sohn, der Redakteur des Blattes, von der Anklage der Uebertretung gegen § 7 des Reichs-Pressgesetzes freigesprochen. Die in Joppot erscheinende „Joppoter Zeitung“, die von dem Angeklagten Webershadt sen. gedruckt und herausgegeben wird, wird von dem Sohne redigirt. Da § 7 des Reichsgesetzes über die Presse die Angabe des Namens und Wohnortes des verantwortlichen Redakteurs erfordert, so war dieser Anforderung durch die Bemerkung genügt: für die Schriftleitung: R. Webershadt. Die Anklage erblickte in dieser Fassung einen Verstoß gegen den § 7 des Pressgesetzes, da das gesetzlich vorgeschriebene Wort „verantwortlich“ fehle. Das Gericht sprach den Angeklagten, der eine ganze Reihe von Zeitungen, die dieselbe Praxis übten, wie die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt“, die „Priesenburger Neue Presse“ u. s. w. zu seiner Entlastung anzog, jedoch frei, indem es die Worte: für die Schriftleitung mit nachfolgendem Namen wohlwollend dahin interpretirte, daß dies nur heißen könne: für die Schriftleitung verantwortlich. Gegen dieses Urtheil legte die königliche Staatsanwaltschaft Revision ein, die vom Reichsanwalt für begründet erachtet und vertreten wurde. Letzterer machte allerdings die Koncession, daß diese Interpretation des Gerichts zu gunsten der Angeklagten gelten solle; sie sei indes rechtsirrig, da § 7 des Pressgesetzes ausdrücklich die Nennung des Namens des verantwortlichen Redakteurs erheische. Ein wesentlicher Punkt sei bei dieser Angabe aber gerade das Moment der Verantwortlichkeit. Das Reichsgericht hob auf die Revision das Urtheil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

**Der Amtsvorsteher Baron von Angern-Stille.** Ein merkwürdiges Vorgehen eines Amtsvorstehers bildete die Grund eines Verleumdungsprozesses, der kürzlich gegen den Baron von Angern-Stille aus Wälsingerode vor dem Schöffengericht in Weichenerode verhandelt wurde. Die „Nordh. Zeitung“ berichtet darüber: Am 23. Februar e. a. abends gegen 9 Uhr, trat der Amtsvorsteher Baron von Angern-Stille auf dem Bahnhof Solfstedt aus dem Wartesaal 2. Klasse in den 3. Klasse an einen Tisch heran, wo mehrere Herren Stat spielten und fing ein Gespräch über den Hund der Landwirthe an. Dabei bemerkte er an einem anderen Tische den Oekonom Friedrich Vießgang und sagte zu diesem: „Haben Sie die Sache überhaupt verstanden? Sie sind ja freisinnig und überhaupt von jeder feineren Verfassung Mensch gewesen“, worauf Vießgang erwiderte: „Ja, ich bin freisinnig und werde es auch bleiben und wenn noch 1000 Mal gewählt wird. Trotzdem bin ich aber ebenso zuverlässig wie andere.“ Darauf erwiderte der Angeklagte: „Sie haben mich jetzt beleidigt und wenn Sie das Gesagte nicht zurücknehmen, verklage ich Sie.“ Kurz darauf wendete sich der Baron wieder an Vießgang und sagte zu diesem: „Wir wollen uns vergleichen.“ Vießgang gab hierzu seine Einwilligung mit den Worten: „Na! das können wir ja.“ Nun aber stellte der Amtsvorsteher an Vießgang die Zumuthung, ihm folgende Worte nachzusprechen: „Ich bin ein ganz gemeiner, erbärmlicher Schuft“ und fragte zum Schluß: „Oder sind Sie etwa ein Schaf oder Schafherd?“ Als Vießgang dieses beleidigende Ansinnen zurückwies, drohte der Amtsvorsteher mit Verhaftung, die aber nicht zur Ausführung kam. Auch das Kartenspiel wurde vom Amtsvorsteher verboten und daraufhin auch zum Theil beendet. — Das Urtheil des Schöffengerichts lautete wegen Verleumdung auf 50 M. Geldstrafe. Ob denn der seltsame Baron immer noch seine Würde als Amtsvorsteher ausübt?

**In dem bekannten Waarenzeichenprozeß,** betreffend den Gebrauch des Wortes „Manufakturist“ als Zeitungstitel, hat vor einigen Wochen das Reichsgericht entschieden, daß Zeitungstitel überhaupt keine Waarenzeichen seien. Jetzt hat aus einem andern Grunde das kaiserliche Patentamt die Löschung des Zeichens von Amts wegen verfügt. Das Patentamt sagt in seiner Entscheidung: „Nach den Anschauungen des Verkehrs giebt das Wort „Manufakturist“ als Bezeichnung für Zeitungen in allgemein verständlicher Weise an, daß die so bezeichneten Zeitungen der Manufakturwaaren-Branche dienen, also Fachblätter für Manufakturisten sind, ganz in demselben Sinne wie die Wörter „der Maschinenkonstrukteur“, „der Maschinenbauer“, „der Techniker“ u. a. zur Bezeichnung der Fachrichtung, also der Beschaffenheit und der Bestimmung von Zeitungen bzw. Zeitschriften benutzt werden. Das Wort enthält also eine Angabe über die Beschaffenheit und Bestimmung der Waare. Da das Zeichen ausschließlich in einem solchen Worte besteht, hätte die Eintragung verweigert werden müssen. Daraus folgt, daß das Zeichen gemäß § 8, Abs. 2, Ziffer 2 des Gesetzes zu löschen ist.“

**In der Erklärung des Herrn Ohage** in Nr. 123 dieses Blattes wird uns von den in der erwähnten Gerichtsverhandlung gehörten Zeugen berichtet, daß in keiner Weise davon die Rede gewesen sei, Herrn Ohage anzugreifen, als die Resolventen sich abspielte. Die Anwesenden hätten, was ja selbstverständlich und nothwendig war, nur versucht, dem Studenten das Schießinstrument zu entreißen, damit Unheil verhütet werde. Im übrigen halten die Zeugen ihre beschworenen Aussagen der Berücksichtigung des Herrn Ohage gegenüber in jeder Beziehung aufrichtig und weisen namentlich die Verdächtigung des Hausportiers zurück, der seine Stelle nicht, wie Herr Ohage behauptet, ein halbes Jahr, sondern zwei Jahre inne gehabt habe und die besten Zeugnisse aufweisen könne.

## Versammlungen.

**Die Töpfer** hielten am 3. Juni eine öffentliche Versammlung ab, in der Genosse Hoffmann in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: Kultur und Humanität sprach. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung mit dem zweiten Punkt der Tagesordnung: „Das Verhalten des „Vorwärts“ den Berliner Töpfern gegenüber“. Hierzu gab Nidel einleitend folgende Erklärungen: In der seinerzeit bei Fey stattgehabten öffentlichen Versammlung aller Berliner Töpfer wurde der Beschluß gefaßt, daß sich beide in Berlin bestehenden Organisationen aufzulösen haben, um die fortwährenden Formenspreitigkeiten aus der Welt zu schaffen. In einer späteren Versammlung kamen die Anhänger der lokalen Richtung diesem Beschluß nach. Dem betreffenden Versammlungsbericht über die Auflösung beider Vereinigungen sei nun von dem zeichnenden Redakteur ein nicht missverständliches Fragezeichen hinter dem Passus eingefügt, welcher die Auflösung der zentralen Organisation auspricht. Hierin liege eine offenbare Parteilichkeit, die einem Arbeiterblatte nicht zustehe. Nach der Auflösung der Organisation wurde eine Kommission von drei Personen ernannt, der die Vorarbeiten zu einer einheitlichen Organisation, so wie das Sammeln von Geldern zu der Agitation oblag. Es wurden Zahlstellen errichtet und zwei diesbezügliche Annoncen dem „Vorwärts“ aufgegeben, jedoch nur eine Annonce erschien. Hierin liege eine Unterdrückung, die die Lahmlegung dieser Agitation bezwecken solle. Weiter wurde vom „Vorwärts“ eine ihm eingereichte Notiz, die Aufklärung bringen sollte und die der Redner auf Wunsch der Versammlung verlas, nicht gebracht. Nun sei aber nicht einzusehen, weshalb von dem „Vorwärts“, der sich bis dato als Arbeiterblatt gerirte, in diesem Falle verlangt wurde, die zu rügenden Mißstände und Rechtfertigungen als Annonce aufzugeben. Taubert erklärt, auch ihn habe das Verhalten des „Vorwärts“ unangenehm berührt. Mit der parteipolitischen Thätigkeit des „Vorwärts“ seien die Kollegen durchaus zufrieden, nur dessen Verhalten im Gewerkschaftsweil habe wirtschaftlich schädigend für die Töpfer gewirkt. Beide Organisationen waren kampfunfähig, deshalb wurde deren Auflösung beschlossen. Die Anhänger der lokalen Richtung fügten sich dem Beschluß der öffentlichen Versammlung, die Anhänger der zentralen Richtung nicht, sie führten ihr Scheinbasein weiter. Nun sei es unerlässlich, weshalb die Arbeiterpresse die Erwidrerung der Töpfer zurückwies; sollte etwa ein alter Bekannter dahinter stecken? Es müßte, um den Berliner Kollegen ein Situationsbild zu geben, ein Flugblatt ausgearbeitet werden. Wie wenig leistungsfähig oft nach der Meinung des „Vorwärts“ maßgebende Organisationen seien, beweisen die Elementaropferdrehen. Wegen 19 Ausständiger müsse in ganz Deutschland gesammelt werden. Er, Redner, könne nur dem Wünsche Ausdruck geben, der „Vorwärts“ möge in Zukunft etwas vornehmer und weniger einseitig vorgehen bei ähnlichen Angelegenheiten, sonst könne es dem Ansehen der Partei und dem „Vorwärts“ schaden.

Die folgenden Redner Chemnitz, Hagen, Habank, Nidel und Koch geben ebenfalls, der eine in stärkeren, der andere in weniger heftigen Ausfällen auf den „Vorwärts“ ihren Unmuth über das ihnen vermeintlich widerfahrne Unrecht zu erkennen. Chemnitz beantragt, das Vorkommniß zwischen den Töpfern und dem „Vorwärts“ der Preßkommission zu unterbreiten. Diefem stimmt die Versammlung zu. Hagen verlangte Revision des Tarifes der Töpfer, diese soll dann die Basis bilden, auf der weiter agirt werden kann, um zu geeigneter Zeit gegen die Unternehmer vorgehen zu können. Weiter wurden gewerkschaftliche Angelegenheiten erörtert, bei denen hauptsächlich arge Mißstände beim Töpfermeister Waldau zu rügen waren. Nachdem Melzer, Mag Chemnitz und Feurich Wolf zu Revisoren ernannt waren, gab der Vorsitzende zum Schluß die Erklärung ab, daß die heutige sachliche Kritik einiger Mißstände beim „Vorwärts“ nicht irgendwelchen unlauteren Hintergründen hätten, sondern lediglich Abhilfe der gerügten Mißstände anregen sollen.

Wollten die Töpfer nur den letzteren Zweck erreichen, so hätte man wohl erwarten können, daß jemand persönlich mit der Redaktion Rücksprache nahm oder gleich die Preßkommission angerufen wurde; so klingt die Sache nur nach Standallsucht. Im übrigen erklären wir, eine Annonce ist von uns nicht zurückgewiesen, dagegen haben wir die redaktionelle Ausnahme einer Notiz, die heftige Angriffe gegen die Zentralorganisation enthielt, abgewiesen. Wir begreifen es, wenn die Einleiter darüber schelten, können aber nicht umhin, noch einmal zu erklären, daß der Organisationsfreit redaktionell aus dem „Vorwärts“ verwiesen wird. (Die Red.)

## Depeschen und letzte Nachrichten.

**Paris, 4. Juni.** (23. L. B.) Deputirtenkammer. Renoux (Soz.) interpellirt wegen des Einschreitens der Polizei gegen die Kundgebung im Mai am Grabe der Kommunisten. Der Minister des Innern Barthou erklärt, er werde niemals geschwundene Kundgebungen und Unruhen in den Straßen zulassen. (Heutige Zwischenrufe seitens der äußersten Linken.) Weisson erklärt, er werde eine Verherrlichung der Kommune nicht gestatten. Nach kurzer Debatte wird die von Barthou geforderte einfache Tagesordnung mit 415 gegen 54 Stimmen angenommen.

**Athen, 4. Juni.** (Meldung der Agence Havas.) Der von Methyma nach Canea zurückgekehrte Kreuzer „Godmas“ berichtet, daß die Türken in der Umgebung von Methyma zwei Dörfer verbrannt. In Canea sind zwei englische Panzerschiffe eingetroffen.

## Tokales.

**Die Wählerlisten für die Wahl zum Gewerbegericht** werden nach einer Bekanntmachung des Magistrats in der Zeit vom 16. bis 29. Juni zur Einzeichnung der Wähler ausliegen. Die Wahl ist bekanntlich auf den 24. September festgesetzt. Wir werden in den nächsten Tagen ausführlich des Wahltableau unseren Lesern bekannt geben.

**Der Wahlverein des dritten Reichstags-Wahlkreises** unternimmt am nächsten Sonntag, den 7. Juni einen Familienausflug nach Friedrichshagen, Lokal Ravensstein, links von der Bahn. Abfahrt früh 10 Uhr vom Schlesienschen Bahnhof.

**Achtung, Schöneberg!** Die Parteigenossen, welche ihre Zeitung noch nicht bei der am 1. Juni in Funktion getretenen Parteipedition bestellt haben, können dies zum 15. d. M. noch thun. Auch nimmt der Parteipeditoren sowohl für das „Volksblatt“ wie für den „Vorwärts“ Inserate entgegen. Beschwerden über unpünktliche Lieferung der Zeitungen sind an den Expediteur Wilhelm Bäumer, Belgischerstr. 59, Seitenflügel part., zu richten.

**Die städtische Deputation für Kunstzwecke** hat am Mittwoch unter Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Zelle mit anderen beschloffen, die Ausschmückung der Aula in der Gemeindegemeinde in der Streiterstraße dem Maler Götner zu übertragen. — Mit der Ausführung zweier Kindergruppen für die Bank auf dem Andreasplatz sollen die Bildhauer Gomanski und Haverkamp betraut werden. — Für den Vogenring über dem Zugang zu dem Treppenhof zum Stadtverordneten-Sitzungslokal ist folgende Inschrift bestimmt worden: „Treu in Pflicht — Wahr im Rath — Fest in That.“ Die Beachtung der beiden letzten Ermahnungen ist den lokalen Stadtvertretern namentlich anzuempfehlen.

**Die städtische Bau-Deputation** hat am Mittwoch unter Vorsitz des Stadtraths Voigt beschloffen, infolge einer Petition des Grundbesitzer-Vereins der Königsstadt wegen Festsetzung einer neuen Bauausführung auf der Nordseite der Landbergerstraße, ein diesbezügliches Projekt aufstellen zu lassen und die Anregung weiter zu verfolgen. — Die Aufnahme einer neuen Straße 80b in Abtheilung X2 des Bebauungsplanes auf dem Grundstück Koloniestraße 84/85 hat die Deputation in der Voraussetzung genehmigt, daß die Gemeinde Reinickendorf den dort angeordneten Bebauungsplan zur Ausführung bringt. — Der Kirchenvorstand der Nazarethkirche hat dem Magistrat ihr Terrain an dem Platz an der Müller- und Schulstraße von ca. 6370 Quadratmetern zum Kauf für die Stadtgemeinde angeboten. Die Deputation, welcher das Angebot vom Magistrat zur Begutachtung überwiesen worden ist, hat beschloffen, mit dem Kirchenvorstand in nähere Verhandlung zu treten. — Ein Antrag wegen Asphaltierung der Laubenstraße zwischen Kanonier- und Friedrichstraße wurde von der Deputation wegen der verhältnismäßig zu hohen Kosten, insbesondere aber wegen des dort noch sehr gut erhaltenen definitiven Pflasters abgelehnt. — Zur Ausrichtung einer kleinen Feier für die Bauhandwerker und Arbeiter aus Anlaß der Vollendung einer neuen Brücke ist die Bewilligung einer Summe von 150—200 M. beantragt worden. Die Deputation hat beschloffen, den Antrag abzulehnen. — Nach Beschluß der Deputation soll eine Spundwand zum Bau einer Ufermauer unterhalb der Weidenbrücke hergestellt werden, weil dieselbe zur Erhaltung der Böschung erforderlich ist.

**Zu der Frage, ob in der Versorgung mit elektrischem Licht der Privat- oder Regiebetrieb vortheilhafter ist,** sind folgende Mittheilungen von Interesse, die wir aus den Berichten der städtischen Anstalten in Herzberge und in Biesdorf entnehmen. Die Anlagen dieser Anstalten enthalten mehrere Tausend Lampen. In der Zrennanstalt Herzberge stellen sich die Kosten einer Normal-Glähampen-Brennstunde einschließlich Verjüngung und Amortisation auf 1,86 Pfg., in der Epileptiker-Anstalt in Wühlgarten bei Biesdorf auf 2,28 Pfg. Demgegenüber kostete die Glühlampen-Brennstunde nach den Tarifen der Elektrizitätswerke circa 3 Pfg. Um wieviel billiger würde sich noch der Betrieb in Berlin stellen, wenn eine unendlich größere Anzahl von Lampen in Frage kommt!

**Ueber den Pflingstverkehr auf der Berliner Stadt- und Ringbahn** wurden am Dienstag in der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths Berlin einige Angaben gemacht. Es verkehrten an den beiden Pflingstfeiertagen allein auf der Stadt- und Ringbahn pro Tag in jeder Richtung über 1000 Züge, welche zur 1. Feiertage 784 000 Personen gegen 545 000 Personen am 1. Feiertage des vorigen Jahres, und am 2. Feiertage 998 000 Personen gegen 700 000 im Vorjahre beförderten, mithin an den beiden Feiertagen über eine halbe Million mehr als zu Pflingsten im vorigen Jahre. Hierzu kommt dann noch der gesamte Vorortverkehr, welcher gleichfalls in diesem Jahre ganz ungewöhnliche Dimensionen angenommen hat, so daß auf den gesamten Stadt-, Ring- und Vorortbahnen an den beiden Pflingstfeiertagen über drei Millionen Fahrgäste befördert worden sind.

**Die polizeilichen Ausweisungen von Ausländern** dauern, wie ein Berichterstatter meldet, fort. Es scheint, daß die Polizei nach und nach sämtliche in Berlin wohnenden Russen „abschieben“ wolle.

**Die in letzter Zeit vielfach vorgekommenen Ausschreitungen von Zweiradfahrern** haben der Polizei Veranlassung gegeben, den Aufsichtsbekanntmachung die strengste Kontrolle der den Zweiradverkehr regeln den Bestimmungen (Polizei-Verordnungen vom 23. März 1893. Sammlung der Polizeiverordnungen f. Berlin V. I. S. 181 ff. und vom 25. Januar 1896 Amtsbl. St. S. 35 anzugeben. Namentlich soll darauf geachtet werden: Daß die von dem Zweiradverkehr aufgeschlossenen Straßen nicht befahren, insbesondere auch der Potsdamer Platz, der Spittelmarkt und die Straße Unter den Linden nebst dem Opernplatz, dem Platz am Zeughaus und dem Lustgarten nicht durchquert werden. (§ 2 der Polizeiverordnung vom 25. Januar 1896), daß jedes übermäßig schnelle Fahren, Wettfahren, sowie Umkreisen von Menschen und Thieren unterbleibt (§ 3 der Polizeiverordnung vom 28. März 1893), daß die Fahrordnung genau befolgt und stets die rechte Seite des Fahrbahns innegehalten wird (§ 4 der Polizeiverordnung vom 28. März 1893), daß die Radfahrer an Straßenecken, an besonders verkehrsreichen Punkten und sobald durch das Vorbeifahren Menschen gefährdet werden, langsam fahren, auch erforderlichen Falls halten und absteigen. Diese Bestimmungen sollen fortan streng zur Anwendung gebracht werden.

**Die Hauseigentümer der Welle-Allianzstraße** beklagen sich über das dröhnende Geräusch, das die elektrischen Wagen dort verursachen, und haben deshalb einen Brief an die Direktion der Berliner Pferdebahn geschickt, worin sie um Abhilfe bitten. Darauf ist ihnen von der Direktion der Großen Berliner Pferde-eisenbahn-Aktiengesellschaft geantwortet worden: „Guer Wohlgebornen theilen wir auf die gefällige Zuschrift vom 18. d. M. er-

gebenst mit, daß die durch die elektrischen Wagen hervorgerufenen hörbaren Schienenstöße von uns nicht unbemerkt geblieben sind. Eine Reparatur der Schienen würde indessen auf eine nur ganz kurze Zeit geringe Abhilfe schaffen, weil dieselbe nicht in so dauerhafter Weise ausführbar ist, wie es zur dauernden Vermeidung des Uebelstandes wünschenswerth erscheint. Wir planen deshalb, entweder die gänzliche Auswechslung der Gleise oder die Einführung eines elastischen Untergerüsts der Wagen zu bewirken.“

**Beim polizeilichen Fundbureau** (Eingang II, parterre, Zimmer 79, Dienststunden von 9—11 Uhr) wurden im vergangenen Jahre 10 187 gefundene Gegenstände angezigt, während in dem gleichen Zeitraum 2024 Anzeigen über verlorene Gegenstände eingetragen wurden. Schriftliche Auskunft über verlorene Gegenstände wird an Berliner Einwohner nicht erteilt. Hier wohnhafte Verlierer oder Eigentümer verlorener Gegenstände müssen sich daher im Fundbureau in der angegebenen Geschäftszeit ausschließlich mündlich erkundigen.

**„Die Geheimnisse des Zeremonienmeisters“.** Nach einem Suche mit diesem Titel ist gestern von der Kriminalpolizei in verschiedenen Buchhandlungen gehäusucht worden. Das Werk soll erst vor ganz kurzer Zeit erschienen sein.

**Zu den Badeanstalten** des Vereins der Wasserfreunde in der Kommandantenstraße haben seit der Eröffnung am 16. September 1895 bis zum 31. Mai d. J. im ganzen 169,709 Personen gebadet.

**Ein aufregender Zwischenfall** ereignete sich Mittwoch Vormittag in Spandau in der Schöffengerichts-Sitzung. Ein Angellager, Produktenhändler Sandhof, hatte kaum im Anklagegenum Platz genommen und der Vorsitzende richtete eben an ihn die ersten Fragen, als er wie ein Rasender zu toben begann; gleichzeitig schwang er in der Faust ein offenes Messer, mit dem er nun aus der Anklagebank trat. Anfangs schien es, als wenn er sich auf die Zeugen oder die Zuhörer stürzen wollte, dies geschah aber nicht. Der Angeklagte durchschritt sich vielmehr blitzschnell die Pultabende des linken Armes und brach dann zusammen; der aus den Wunden hervordringende Blutstrom benetzte weiblich den Gerichtssaal und auch den Richtertisch, auch mehrere Personen wurden mit Blut benetzt. Der schwer Verletzte wurde aus dem Gerichtssaal getragen und in das städtische Krankenhaus gebracht.

**Der Inhaber eines Sportbureaus, Union,** in der Müllerstraße, ist vorgestern durch die hiesige Kriminalpolizei verhaftet worden. Er hatte, dem „V. Z.“ zufolge, eine ganze Anzahl Personen um erhebliche Beträge gebracht, indem er wohl Betten annahm, aber nicht nur keinen Gewinn ausgabte, sondern sogar das von den Wettenden eingesezte Geld, die „Stakes“, zurückbehielt. Vor einigen Tagen hatte er sich nach dem Ausland abgemeldet, angeblich um eine Reise nach England zu unternehmen, da er anscheinend von der ihm drohenden Verhaftung Kenntniz erhalten hatte. Als die Kriminalbeamten in seiner Wohnung erschienen, fanden sie daselbst nur seine Braut vor, welche sagte, ihr Bräutigam sei in — Nizza, wobei sie einen Brief mit dem Poststempel „Nizza“ vorwies, den sie angeblich soeben von ihm erhalten habe. Die Beamten fanden den Mann jedoch im Kleiderstunde.

**Ueber eine gefährliche Dampferfahrt** wird der „National-Zeitung“ berichtet: „Bei einer Lustpartie vorgestern, die von den Schülern (in Begleitung der Lehrer und Pfarrer) aus Rassenheide, Gernsdorf und Freienhagen auf dem Greinmer See unternommen wurde, erklärte der Feizer, als das Dampfboot mitten auf dem See angelangt war, er sahre nicht weiter. Wie sich herausstellte, hatte er die Rohre und Pähne abgeschraubt, mit Petroleum getränkt und beabsichtigt, den Dampfer in die Luft zu sprengen, wie er angab, aus Rache gegen seinen Brotherrn, der ihm gekündigt hat. Durch einen königlichen Förster, der die Partie mitmachte, wurde ihm ein Strich um den Hals geworfen und er darauf geknebelt. Da der Steuermann erklärte, er könne nicht weiterfahren, da die Gefahr einer Explosion vorliege, mußte ein Boot an Land gelassen werden und der Dampfer dann mit Stricken gezogen werden. Die ersten Kinder kamen gestern früh zu Fuß nach Hause. Ob es sich hier um einen Anfall von Jersian handelt, muß abgewartet werden. Auf dem Dampfer sollen sich schauerliche Szenen abgespielt haben, da ein Theil der 250 mitfahrenden Kinder sich ins Wasser stürzen wollte, woran sie nur durch den Prediger und die Lehrer verhindert wurden.“

**Im Zusammenhang mit den Metalldiebstählen** in der Artilleriewerkstatt ist Mittwoch in Spandau wieder eine Verhaftung erfolgt; der Arbeiter Borch wurde wegen Verdachts der Dieberei festgenommen. Die Untersuchung in dieser Richtung erregenden Angelegenheit ist auch jetzt noch nicht abgeschlossen.

**Die Leiche eines zwölfjährigen gut gekleideten Knaben** ist bei Schildhorn aus der Havel gezogen worden. Man nimmt an, daß der Knabe bei einem Ausfluge sich von seinen Angehörigen entfernt hat und ertrunken ist.

**Gläuberkatzen.** Im Monat Mai nächstigen im Männerasyl des Berliner Asylvereins für Obdachlose 9800 Personen, im Frauenasyl 681 Personen. Arbeitsnachweis erteilt der Verein für Männer Büschingstr. 4, für Frauen Büsklerstr. 5.

**Bei einem Zusammenstoß eines Wagens** der elektrischen Bahn Gesundbrunnen—Pankow mit einem Krenser erlitten vorgestern Abend vier Personen zum theil erhebliche Verletzungen. Der mit zwölf Personen besetzte Krenser geriet an der Ecke der Schönhauserstraße in Pankow in der Dunkelheit gegen die Platte des nach diesem Vorort fahrenden Motorwagens, wurde umgeworfen und zertrümmert. Vier auf dem Kutschbock sitzende Personen wurden dabei in weitem Bogen auf das Straßepflaster geschleudert; hierbei erlitten die zehnjährige Tochter des in der Schönhauser Allee wohnenden Kaufmanns A. Damsch die eine schwere Kopfverletzung, ein Maler Rumbal Kontusionen an den beiden Beinen, und zwei weitere Personen, deren Personalien wir nicht feststellen konnten, leichtere Verletzungen. Die übrigen Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

**Das Gerücht von einem Großfeuer** lief am Donnerstag Nachmittag durch die Stadt. Die Huppoldtsche Brauerei in der Hasenheide, hieß es, stehe in Flammen. Das Gerücht hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Es ist zurückzuführen auf das Ueberlocken von Theer, das die Feuerwehr alarmirte. Da in der Brauerei einige Schuppenböden neu gebeert wurden, so wurde in einem großen Kessel auf dem Damm der Gräfe-straße Theer gekocht. Als die Masse überkochte, entwickelte sich ein so starker Rauch, daß eine große Menschenmenge in der Meinung, die Brauerei brenne, zusammenlief und auch die Feuerwehr mit drei Zügen erschien. Die Wehr erstickte das Feuer leicht, indem sie die brennende Masse mit Gartentees verschüttete.

**Die Wendlerstraße** von der Thiergartenstraße bis zur Hausgrenze Nr. 18/19 wird asphaltirt und vom 8. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

**Polizeibericht vom 4. Juni.** Vor dem Hause Schwedterstraße 225 fiel vormittags die verhehlichte Zimmermeister Bertha

Schauer, geb. Dahl in eine zur Verlegung eines Telegraphen-tabels hergestellte 1 Meter tiefe Grube und zog sich eine Verstauchung des rechten Fußes zu. — Nachmittags wurde auf dem Neubau in der unbenannten Straße Nr. 80 der 20jährige Zimmergeselle Gustav Niede aus Weissensee ohnmächtig und mit einer erheblichen Verletzung am Kopfe aufgefunden. Die Verletzung hat Niede nach eigener Angabe dadurch erlitten, daß seine Art bei der Arbeit sich vom Stiel löstete und ihm gegen den Kopf slog. — Bei der Himmelfahrtliche wurde gegen Abend ein etwa 35 Jahre alter Arbeiter aufscheinend schwer krank angetroffen und nach der Charitee gebracht.

## Witterungsübersicht vom 4. Juni 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm reduziert auf d. Meereshöhe.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1—12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (°C) = 40° F.
Swinemünde	760	SO	4	wollenlos	21
Hamburg	758	SO	1	wollenlos	20
Berlin	759	SO	4	heiter	20
Wiesbaden	761	SO	1	bedeckt	17
München	763	SOB	1	bedeckt	16
Wien	761	SO	1	bedeckt	16
Saparanda	763	Stil	—	bedeckt	6
Petersburg	—	—	—	—	—
Cort	758	SO	1	heiter	16
Aberdeen	759	NOB	2	bedeckt	11
Paris	760	SOB	1	bedeckt	15

**Wetter-Prognose für Freitag, den 5. Juni 1896.** Ruhiger, zeitweise heiterer, vielfach wolkiger Wetter mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

## Gewerbe-Ausstellung 1896.

**Die Treptower freiwillige Feuerwehr,** welche bisher den Feuerwehrdienst auf dem ganzen Ausstellungsgelände, später auf dem Terrain des Bergnigunsparkes und zuletzt in einer Stärke von 6 Mann (2 Oberfeuerwehrlenten und 4 Feuerwehrmänner) in der Kolonial-Ausstellung ausübte, hat mit dem 1. Juni der Berliner Feuerwehr ganz den Platz räumen müssen. In der Gemeinde Treptow ist man ob dieser Verfügung des Amtsvorhabers, welche einmal auf Drängen des Direktors der auf der Gewerbe-Ausstellung vertretenen 28 Feuer-Versicherungsgesellschaften, Herrn Dorn, und ferner auf Veranlassung des Arbeitsausschusses der Ausstellung soll erlassen sein, sehr verstimmt, zumal die Wehr Tag und Nacht stets auf dem Posten war und allerseits über die Maßnahmen der Feuerficherheit unter den Ausstellern selbst die größte Zufriedenheit herrschte. Wie ein Berichterstatter, dem wir die Verantwortung für die Meldung überlassen müssen, erfahren haben will, war dem Arbeitsausschuß die Bezahlung der Mannschaften (50 Pf. pro Stunde für den Feuer- und 75 Pf. für den Oberfeuerwehrmann) leid geworden, obwohl er sich laut einer am 25. Februar er. abgegebenen schriftlichen Erklärung bis zum Schluß der Ausstellung dazu verpflichtet hatte. Während sonst die Lohnzahlungen an die Mannschaften wöchentlich prompt erfolgten, wurde Anfang Mai er. dem Oberführer der freiwilligen Feuerwehr, dem Gastwirth Landsberg, bedeutet, daß keine weitere Lohnzahlung mehr erfolgen könne. Thatsächlich blieben dann auch die drei Wochen lang die Löhnungen aus und am 30. Mai erhielt der Oberführer die Mittheilung, daß mit dem nächsten Tage die Wache der freiwilligen Treptower Feuerwehr aufgehoben wird. Der Arbeitsausschuß bot nach Entrichtung der Löhne für zwei Wochen, so daß noch eine Woche unbezahlt blieb, eine Abfindungssumme von 700 M. an. — Die Feuerwehrlenten, welche seinerzeit ihre festen Stellungen aufgegeben hatten, sind nunmehr ohne jedwede vorherige Kündigung ganz plötzlich außer Lohn gesetzt worden.

**Kinder-Brustanstalt.** Eine eigenartige Vereinerung hat die Berliner Gewerbe-Ausstellung durch einen Pavillon erhalten, der in einigen Tagen eröffnet werden soll und in dem mehrere der von Lion konstruirten Brustapparate, unter Vorführung lebender Kinder, aufgestellt sein werden. Nach längeren Bemühungen ist es dem Vertreter des Herrn Lion endlich gelungen, die Erlaubnis zur Ausstellung seiner Apparate zu erhalten, die wir bereits besprochen haben. Wie man mittheilt, hat der Vorstand des Ausstellungskomitees die Erlaubnis nur auf die besondere Bewilligung Professor Rudolfs Virchow's erteilt, der ebenso wie Geh. Sanitätsrath Strassmann, der Vorstand der hygienischen Abtheilung, und die Professoren Koch, Guffroy und Heubner, den Versuch mit dem Apparate lebhaftes Interesse entgegenbringt. Natürlich wird die Behandlung der Kinder, welche in den Apparaten aufgezogen werden, durch einen Arzt und zwar durch einen Assistenten des Geheimrath Heubner kontrollirt. Die Ernährung der Kinder erfolgt durch Ammen. Ueber die Entwicklung der kleinen Insassen der „courageuse“ soll ein genaues Journal geführt werden. Wie berichtet wird, werden sämtliche Berliner Aerzte Gratis-Permanenz-Karten für den Besuch des Pavillons zur Verfügung gestellt werden, weil man wohl mit recht voraussetzt, daß besonders die Aerzte den Apparaten Interesse entgegenbringen.

**Ein Fünfundzwanzig-Pfennig-Sonntag** im Monat soll, wie ein Berichterstatter wissen will, vom geschäftsführenden Ausschuß beschloffen werden. Verfügt sich diese Mittheilung, dann wird anzunehmen sein, daß der geschäftsführende Ausschuß sich im Interesse des Unternehmend auch zu weiteren Konsequenzen an die große Masse der Berliner Bevölkerung herbeiläßt.

**Zu den nächsten Tagen** werden an allen Ausgängen Inschrifttafeln aufgestellt werden, durch die darauf hingewiesen wird, daß Eintrittsbillets beim Verlassen der Ausstellung ihre Gültigkeit verlieren.

**Zu der Gewerbe-Ausstellung** ereignete sich am Mittwoch Nachmittag auf der Alpenwiese ein Unfall, der für eine Dame hätte recht gefährlich werden können. Sie war dem Löffchen eines Klempners zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider in Brand geriethen. Von dem umstehenden Publikum wurde das Feuer jedoch rasch erstickt, und die Unvorsichtige ist ohne Verletzungen davongekommen. Ein von dem Feuerwehrlenten im Chemiegelände um 8 1/2 Uhr abends erfolgter Alarm stellte sich als blinder Lärm heraus.

**Im Bierhause von Tischen** brach gestern infolge einer schadhast gewordenen Stelle an der Gasleitung ein unbedeutendes Feuer aus, das schnell gelöscht wurde.

**Die Verhaftung von 5 Pagen** des Stuhlvermietungs-Geschäfts auf dem Ausstellungsgelände beobachtet sich nicht. Die angeblichen Ausschreitungen einiger Pagen am Sonntag haben nur die Direktion des Stuhlvermietungs-Geschäfts veranlaßt, gegen fünf der „Haupt-Attentäter“ Strafantrag zu stellen.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Theater.**

Freitag, den 5. Juni.  
**Sprenghaus, Jung.**  
**Neues Opern-Theater.** (Kroll.)  
 Cavalleria rusticana. (Bauern-  
 Chöre.) Slavische Brautwerbung.  
**Schauspielhaus.** Wie die Alten  
 jung.  
**Deutsches Theater.** Jugend.  
**Kessing-Theater.** Waldmeister.  
**Berliner Theater.** Der Schlagbaum.  
**Neues Theater.** Tata-Loto.  
**Residenz-Theater.** Hals über Kopf.  
 Der neue Ganymed.  
**Theater Unter den Linden.** Der  
 Großherzog.  
**Schiller-Theater.** Antigone.  
**Adolph Ernst-Theater.** Das flotte  
 Berlin.  
**Selle-Alliance-Theater.** Die Kinder  
 des Kapitän Grant.  
**National-Theater.** Vor Sonnen-  
 aufgang.  
**Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.**  
 Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vor-  
 stellung.  
**Saunemann's Variété.** Spezialitäten-  
 Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
 (Wallner-Theater.)  
 Freitag, abends 8 Uhr: Antigone.  
 (Antigone: Frau Clara Meyer a. G.)  
 Sonnabend, abends 8 Uhr: Natalie.  
 (Natalie: Frau Clara Meyer a. G.)

**Theater Alt-Berlin.**  
 (Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.)  
 Jeden Nachmittag 3 1/2 u. 5 1/2 Uhr:  
**Wärtisches Ringelstechen.**  
 Eintritt 60 Pf., Partei 1 M., Loge 2 M.  
 Abends 7 1/2 Uhr.

**Die Schwere Noth.**  
 In mein Volk. Ringelstechen.

**Alt-Berlin.**  
 Bei günstiger Witterung nachmittags  
 3 Uhr: Wendischer Jagd u. Beutezug.  
 Nachmittags 6 Uhr:  
**Aufzug zum Ringelstechen.**  
 Drei Musikkorps.  
 Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin.  
 Volksbelustigungen. Seiltänzer.  
 Zauberei u. Zergarten. Diorama u. c.  
 Eintritt: 25 Pfg.  
 Donnerstag 50 Pf.  
**Passpartouts à 4 Mk.**

**National-Theater.**  
 Große Frankfurterstraße 132.  
 Direktion: Max Samst.  
 Volksvorstellung zu bedeutend er-  
 mäßigten Preisen.

**Vor Sonnenaufgang.**  
 Soziales Drama in 5 Akten  
 von Gerhart Hauptmann.  
 Regie: Fritz Schäfer.  
**National-Theatergarten.**  
**Gr. Konzert.**  
 Spezialitäten 1. Rang.  
 Theaterküche.

**Adolph Ernst-Theater.**  
 Zum 54. Male:  
**Das flotte Berlin.**  
 Große Aufführung-Gesangsposte in  
 3 Akten v. L. Treptow u. G. Jacobson,  
 Kaplett u. Quodlibet v. G. Götz.  
 Musik v. G. Steffens.  
 2. Akt: Alt-Berlin.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Kaufmann's**  
**Variété-Sommer-**  
**Theater**  
 Königstraße, Colonnaden.  
 Im neu renovierten Garten:  
 Das  
 neue  
 sensationelle  
 Programm m. 26 Nummern.  
**Blanck's**  
**Stadtklatsch.**  
 Von 6 Uhr:  
**Gr. Garten-Konzert.**  
 In Vorbereitung:  
**Fahrend Volk**  
 im Jahre 2000.

**Urania.**  
 Taubenstr. 43/49. Taubenstr. 48/49.  
 Naturkundliche Ausstellung  
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater**  
 abends 8 Uhr.  
 Invalidenstr. 57/62, Lehrt. Stadtbahn.  
 Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr  
 abends ab. Eintritt 50 Pf.

**Passage-Panopticum.**  
  
**Lebte**  
**Wohr!!**  
 Ein afrikanischer  
**Harem**  
 mit echten Bauch-  
 tänzerinnen.

**Castan's Panopticum.**  
 165 Friedrichstraße 165.  
**Das Bärenweib**  
 phänomenales Naturspiel  
 aus den Felsenbergen New-Mexico's!  
 Illusionen - Kasperl-Theater -  
 Damen-Kapelle - Irrgarten.

**Apollo-Theater**  
 und Konzert-Garten  
 Friedrichstraße 218. Dir. J. Glück.  
**Die Spree-Amazone**  
 u. Salerno, The Avolos, The Kurrakins,  
**Die Spree-Amazone**  
 und Auftreten sämtl. Spezialitäten.  
**Die Spree-Amazone.**  
 u. Salerno, The Avolos, The Kurrakins  
 etc. etc.

**KAIRO** von 7 Uhr abends ohne  
 Gewerbeausstellungs-Billet  
 zugänglich.  
**KAIRO** von 10 Uhr vorm. geöffnet.  
 I. Eingang: Ausst.-Bahnh.,  
 II. Eing.: Köpnick, Landstr.

**KAIRO** Waffensamml. d. Chediwe;  
 Samml. d. egypt. Behörden,  
 Schwert des Mehomet-All.

**KAIRO** Salon bedeutender  
 Orientaler.

**KAIRO** Riesen-Arena mit Monstre-  
 Auführungen v. 500 Pers.  
 m. Pferd., Dromedaren etc.

**KAIRO** Leibkapelle d. Chediwe  
 60 Mann in Uniform,  
 3 Hauskapellen,

**KAIRO** Arena: Beduinenkämpfe  
 und Reiter-Patrasien um  
 5 und 8 1/2 Uhr uachm.

**KAIRO** Cheops-Pyramide  
 mit Königgräbern.

**KAIRO** Entree 50 Pf.  
 Eintritt (Dienstag) 1 Mk.

**KAIRO** Dauerkarten: Erwachsene  
 15 Mark, Kinder 8 Mark,  
 im Bureau Kairo und  
 bei C. Stangen, Mohrenstraße 10.

**W. Noack's**  
**Sommer-Theater.**  
 Brunnenstr. 16.  
 Täglich:  
**Konzert, Theater und**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag  
 und Donnerstag:  
 Im  
 Saal:  
**Gr. Ball.**  
 Das Königreich der Weiber.  
 Operette in 3 Bildern von Willkür.  
 Julius Ernest, Liedersänger.  
 Franziska Wünsch, Kostüm-Soubrette.  
 Willi Reuschel, Gesangs-Humorist.  
 Janka Rosl, Opernsängerin.  
 Geschw. Romany, Gesangs-Duettisten.

**Puhlmann's**  
**Vaudeville-Theater.**  
 Schönhauser Allee 148.  
 Täglich:  
**Das wunderbare Juni-**  
**Programm.**  
 Erna Rolla die muß man sehen.  
 Prof. Matutta, August. Rajade-  
 Trio. Nelli u. Albert. Rapp-  
 mann, Duett. Geschw. Trancy,  
 Trapes etc. Entree 30 Pf.

**Reichshallen** Im prach-  
 vollen  
 Garten,  
 Leipzigerstraße, am Dönhofsplatz.  
 Täglich:  
**Norddeutsche Sänger**  
 Stürmische Heiterkeit bei  
**Alle fünf Barrisons**  
 Anfang Wochentags 8 Uhr.  
 Entree 30 Pf., reserv. 50 Pf.  
 Sonntags 7 Uhr, Entree 50 Pf.

Bei ungünstiger Witterung im Saal  
 Sonntags durchweg 50 Pf. Vereine  
 erhalten Vorzugspreise.  
 Zur Abhaltung von Sommerfesten  
 Saal und Garten bestens empfohlen.  
 Kulanteste Bedingungen.

**Viktoria-Brauerei**  
 Lützowstraße 111/112.  
 Heute sowie täglich (außer  
 Sonnabends):

**Stettiner**  
**Sänger**  
 (Meysel,  
 Pietro,  
 Britton,  
 Steidl,  
 Krono,  
 Röhl  
 und  
 Schrader).  
 Anfang präz. 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Vorverkaufsbillets für die  
 Wochentage à 40 Pf. u. Familien-  
 billets à 1 Mark (für drei Personen  
 gültig). Siehe Plakate!  
 Bei schönem Wetter im herrlichen  
 Garten, bei schlechtem Wetter im  
 großen Konzert-Saal!

**Charlottenburg.**  
 Allen Freunden u. Bekannten empfehle  
 mein  
**Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.**  
 Eduard Dörre, Kraunne Str. 19.

**Stolpe bei Wannsee**  
**Restaurant Lindenhof**  
 Besitzer M. Mattusch  
 empfiehlt Vereinen u. Gesellschaften  
 seine inmitten herrlicher Waldung,  
 unweit des Wannsees und Stolpe-  
 sees gelegenen Lokalitäten. 52888\*

**Sophastoff-**  
**Beste**  
 in Rips, Damast, Crêpe,  
 Phantase, Gobelin und  
 Plüsch spottbillig!  
 Proben franko!  
 in allen Qualitäten zu  
 Fabrikpreisen.  
**Läuferstoffe**  
**Emil Lefèvre, Oranienstraße**  
 158.

**Wissen Sie schon**  
 daß  
 Sie **Brunnenstr. 110**  
 (neben dem Pferdebahn-Depot)  
 bei Ignatz Sello stets frischen Mal-  
 trunk 1/2 Flasche inkl. à 50 Pf., Stons-  
 dorfer inkl. Orig.-Fl. (1/2 Liter) à 80 Pf.,  
 Halb und Halb, feinste Eißdrinksung,  
 Orig.-Flasche (1/2 Liter) inkl. à 90 Pf.,  
 alten Nordhäuser per Liter 50 Pf.,  
 med. Ungarwein Orig.-Fl. (1/2 Liter)  
 inkl. à 1,25 M., sowie sämtliche Sorten  
 Weine, Cognac's, Rum's etc., Spirituosen  
 auch im Einzelverkauf nur zu Engros-  
 preisen beziehen. Ein Versuch sichert  
 mir Ihre dauernde Kundschast.  
 Bitte genau auf No. 110 zu achten.  
 In Berlin sofort. Zusendung frei Haus.  
 Fernsprecher Amt III, 1211.

**Arbeitsanfrage** W. Pahr,  
 Brunnenstr. 112.  
**Rohrtabak.**  
 Größte Auswahl! Billigste Preise.  
 Sämtliche Fabrikations-Artikeln.  
**Heinrich Franck,**  
 Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.  
**Sophastoff-Beste**  
 zu Bezügen ausreichend  
 in Phantase, Rips, Damast,  
 Crêpe, Gobelin, Moquette  
 und Plüsch sowie Sattel-  
 tafeln spottbillig.  
**J. Adler** Teppich-  
 Fabrik,  
 Spandauerstraße 30  
 gegenüber dem Rathhause.  
 Reichsstr. Preisliste gratis u. franko.  
 Angeschmunte Langweilen-Damen-  
 hemden, hochfeine Waare, 1/4 Dthl.  
 4,50 M. D. Meyerson, Blumenstr. 61.

Sensationellster Erfolg der Saison.  
**Kiralfys „Orient“**  
 im  
**OLYMPIA-**  
**Riesentheater.**  
 Alexanderstrasse, Ecke Magazinstrasse.  
 Heute und folgende Tage  
 2 Vorstellungen, nachmittags 5-7 Uhr, abends 9-11 Uhr  
**Größtes Schaustück der Welt.**  
 Feenhafte Wasserschauspiele. Grossartige Scenerien.  
 Ca. 1000 mitwirkende Personen.  
 Im Olympia-Theater zu London über 500 Mal ohne  
 Unterbrechung gegeben.  
 Beginn des Garten-Konzerte 4 Uhr.  
 Der Vorverkauf ohne Aufgeld findet an der Theaterkasse vormittags  
 von 10-1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an statt. Ausserdem sind  
 Billets im Invalidendank zu haben.  
**Preise der Plätze von 0,50 M. bis 5,10 M. aufwärts.**  
 Für die Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder auf sämtlichen Plätzen  
 die halben Preise!  
 Der „Orient“ übertrifft alles bisher Dagewesene.  
 Von Publikum und Presse einstimmig anerkannt.

**Schweizer Garten**  
 Am Königshor. Am Friedrichshain.  
 Täglich:  
**Konzert. Theatervorstellung.**  
 Spezialitäten-Revue. — Volksbelustigungen.  
 Im großen Saale während und nach der Vorstellung **Ball.** Freier  
 Damentanz.  
 Billets à 25 Pf. sind vorher **Entree 30 Pf.**  
 in den Handlungen zu haben.

**Ostbahn-Park**  
 Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Garten-Concert von der 24 Mann starken Hauskapelle  
 unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.  
 Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.  
 Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelmäßig zur Verfügung.  
 Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.  
**H. Imbs.**

**Friedrichshagen.** „Zum süddeutschen Emil!“  
 Schönster Familien-Aufenthalt; herrlich am Wasser und Wald gelegen.  
 Von Station Hirschgarten durch schönes Waldparthie in 15 Min. zu erreichen.  
 Große Vereinszimmer mit Piano; Regelmäßig, gute Speisen und  
 Getränke in bekannter Güte; Spezialität: F. Weißbier.  
 Freunden und Bekannten bestens empfohlen. früher Große  
 55698\* Emil Jost, Frankfurterstr. 39

**Soeben erschienen:**  
 Die Sommer-Ausgabe  
 des  
**Arbeiter-Verkehrs-**  
**Almanach**  
 für Berlin  
 und Umgegend.  
 Preis 20 Pf.  
 Da belieben  
 Buchhandlungen,  
 Reprographen,  
 Zeitungsverleger,  
 sowie zum Beleg  
**Hans Baake**  
 Berlin S.,  
 Gilly-Palace

**R. F. Mittelstädt, Berlin N., Brunnenstr. 152.**  
  
**R.F. Mittelstädt's**  
**Original-Löwenbitter** ist aus passenden  
 Kräutern abdestillirt be-  
 fördert vorzüglich die Ver-  
 dauung und regt besonders  
 den Appetit an.  
**In Fl. Mk. 0,60, 1,10, & 1,80.**  
 Im Ausschank und in Flaschen überall zu haben.

**Fett ohne Schwarte**  
 zum Ausbraten  
 à Pfund 40 Pfennige.  
 Diesen à Pfund 45 Pfg.  
 Geräuchert. Backenspeck " " 50 "  
 do. Bauchspeck " " 60 "  
 Preßwurst " " 45 "  
 Poln. Bratwurst " " 70 "  
 empfiehlt **F. Nietsch**, Schlächtermeister,  
 Friedrichstr. 245 und Wilhelmstr. 109-110.  
 Nach Anwärts  
 sende Postpakete gegen Nachnahme.

**Verein der Berl. Buchdrucker u. Schriftgiesser.**  
 Heute, Freitag, den 5. Juni, abends 9 Uhr:  
**Außerordentl. Mitglieder-Versammlung**  
 in Louis Keller's Festsälen, Koppenstr. 29.  
 Tages-Ordnung:  
 Fortsetzung der Debatte über den Tarif und die Haltung des „Korrespondenten“ gegen den Zentralvorstand und die Gehilfenvertreter.  
 Herr Gasch ist zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.  
 85/16 Der Vorstand.

**Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter!**  
 Freitag, den 5. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 in Brauerei Friedrichshain (früher Lips).  
 Tages-Ordnung: 286/11  
 Der Bescheid des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts.  
 Es ist Pflicht jedes streikenden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

# Maurer!

**5 große öffentliche Versammlungen**  
 Heute, Freitag Abend 8 1/2 Uhr:  
 für Moabit u. Wedding: Müllerstr. 7.  
 für den Norden: Brunnenstr. 188 bei Gründel.  
 „ Osten: Koppenstr. 29 bei Keller.  
 „ Südosten u. Rixdorf: Ranninstr. 27, Henke.  
 „ Süden u. Westen: Dennowstr. 13, Zühlke.  
 Tages-Ordnung:  
 Wollen die Maurer auf den 10 Stundenbauten am Montag für den 9 Studientag eintreten?  
 Die Ehrenpflicht sämtlicher Maurer, besonders deren, welche auf 10 Stundenbauten beschäftigt sind, muß es sein, in diesen Versammlungen zu erscheinen und ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen.  
 140/1 Die Lohnkommission der Maurer Berlins und Umgegend.

**Fachverein d. Holz- u. Bretterträger**  
 sowie Bretterschneider Berlins u. Umgegend.  
 Sonntag, den 7. Juni ex., vormittags 10 1/2 Uhr, in  
 Maier's Festsälen, Müllerstr. 7:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
 Die Mitglieder werden dringend ersucht, zu dieser Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen, um zu beweisen, daß sie Interesse haben, die Versammlung zu besuchen.  
 292/2 Der Einberufer.

**Verein d. Bauanschläger**  
 Berlins und Umgegend.  
**General-Versammlung**  
 am Sonntag, den 7. Juni 1896, vormittags 10 1/2 Uhr,  
 bei Buske, Grenadierstraße 33.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Antrag Benz. 3. Wahl von Revisionskommissionen. 4. Verschiedenes und Fragelasten.  
 34/7 Der Vorstand.

**Stuckateure!**  
 Die Delegierten werden aufgefordert, am Sonnabend, den 6. d. M., abends von 7 Uhr an, im Arbeitsnachweis zu erscheinen. Befehls-Abrechnung der Unterstufungs-Marken mögen die Kollegen diejenigen, die noch nicht abgerechnet haben, daran erinnern.  
 20535 Die Lohnkommission.

**Achtung, Steinarbeiter Berlins u. Umg.**  
 Sonntag, den 7. Juni, vom. 10 Uhr,  
 Alexanderstr. 27c, Englischer Garten:  
**Große Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung. 2. Berichterstattung des Delegierten der Gewerkschafts-Kommission und Wahl desselben. 3. Verschiedenes.  
 207/13 In ansehung der wichtigen Tagesordnung wird ein jeder Kollege ersucht, zu erscheinen.  
 Der Vertrauensmann.

**Kistenmacher.**  
 Sonnabend, den 6. Juni 1896, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 beim Genossen Wilke, Andreasstraße Nr. 26.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Wahl des gesammten Vorstandes.  
 3. Aufhebung des Beschlusses, betreffend die Kollegen, welche nicht mit gestreift haben.  
 94/19  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
 des Vereins der Einsezer (Tischler)  
 Berlins und Umgegend  
 am Sonntag, den 7. Juni 1896, vormittags 11 Uhr,  
 Neue Friedrichstraße Nr. 44.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wie stellt sich der Verein zu dem diesjährigen Vergnügen. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten.  
 Der Arbeitsnachweis findet jeden Wochentag abends von 8-9 Uhr und Sonntags früh von 10-12 Uhr statt.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Buchdruckerei - Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**  
**Grosse öffentliche Versammlung**  
 am Sonnabend, den 6. Juni, ab. 8 Uhr, in Solch' Lokal, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal).  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion und Verschiedenes.  
 Die Herren Buchdrucker sind freundlichst eingeladen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Kommission. 39/7

**Typographia.**  
 Die Liebigstunde fällt heute aus.  
 Der Vorstand.

**Zentral-Kranken- u. Sterbelasse der Tischler u.**  
 Verwaltung Berlin A.  
 Montag, den 8. Juni 1896, abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 bei Herrn Roll, Adalbertstr. 21.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Festsetzung der Entschädigung für die Verwaltungsbeamten.  
 2. Wahl der Verwaltungsbeamten.  
 3. Wahl des Vertrauensarztes.  
 4. Wahl des Kassens- und der Beitragsammler-Lokale.  
 5. Wahl der Beitragsammler.  
 6. Verschiedene Kassensangelegenheiten  
 Mitgliederbuch legitimiert. Die Sprechstunden fallen an diesem Tage aus.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht 181/16 Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Arbeiter **Karl Janz** im 61. Jahre nach langen schweren Leiden am Mittwoch früh 8 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 1/2 Uhr vom Trauerhause, Petersburgerstr. 42, aus statt. Um stilles Beileid bitten 20555 Die Hinterbliebenen.

**Täglich, auch Sonntags vorm. von 7-9 Uhr: 4041L\***  
**Verkauf von gekochtem Rind- u. Schweinefleisch**  
 à 30-40 Pf. per Pfund.  
**Rückenfett à 45 Pf. per Pfund.**  
 Verwaltung der Kochanstalt Central-Viehhof.

**Möbel-Ausverkauf,**  
 passende Gelegenheit für Brautleute. In meinem größten Möbeldepot, Neus Königstr. 59, sollen ca. 200 Wohnzimmersrichtungen, vertrieben gewesene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirthschaftslokale für 90, 100, 200 Mark abzugeben. Teilzahlung gestattet. Weinchen ohne Anzahlung. Niederpreis 10 Mark. Kommoden, Küchenspend 12, Nupbaum-Niederpreispenden, Bettstößen 20 Mark. Wuschelstühle 26, Weststühle mit Watzenen 18 Mark, Sophas 18, Säulenspenden, Niederpreis, hochlegant 66, Trümeaux mit Säulen und Kristallglas 60, Herrenschreibtisch, Wäschgaranturen 60 Mark, Paneelelphas 75 Mark, Stoppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 6 Mark. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufbewahrungspolster lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt, auch nach außerhalb. 4041L\*

**Achtung!**  
 Künstl. Zähne v. 3 M. an, Teilg. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nerventöden bei Bestellung umsonst.  
 Gudel, Bauhzerplatz 2, Eisasserstr. 12

**Arbeitsmarkt.**  
**Achtung, Parquetbodenleger!**  
 Folgende Geschäfte haben unseren Tarif nicht bewilligt: Ende, Kochstraße 50/51; Rosenfeld u. Cie., Mohrenstraße 11; Bendig Söhne, Andreasstr. 32, und Vater, Steglitz, Schützenstr. 43.  
 Zutritt ist fernzuhalten.  
 Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
 Einen tüchtigen **Einpacker** für Leisten verlangt sofort Aug. Kuhlbars, Königsbergerstr. 7.  
**Verfälscher und Verfälscherinnen** finden in unseren neuen Fabrikräumen Richtigstr. 3 dauernde Beschäftigung. 20500 **Hugo Naucke & Co.**

**Gießmeister**  
 gesucht für eine Stearinkerzen-Fabrik zum baldigen Eintritt unter günstigen Bedingungen.  
 Offerten unter Angabe der seitherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche befördern Haasestein u. Vogler A.-G., Berlin unter M. 2026.  
 Kammer auf bessere Anabenanzüge verl. Stein, Adalbertstr. 22.  
**Tüchtige Mechaniker** bei hohem Verdienst sofort verlangt Aktien-Gesellschaft Mir & Gruch.  
**Plätterinnen** 1893b auf Manschetten, Serviteurs und Umlegefragen finden dauernde Beschäftigung bei Felix Karpe, Blumenstr. 70. 288/9

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 (Zahlstelle Berlin.)  
**Bertrauensmänner-Versammlung d. Drechsler**  
 am Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße Nr. 27c.  
 Tages-Ordnung: 284/18  
 Die Vorarbeiten zur Normierung unserer Forderungen.  
**Zur Beachtung!** Die Vertrauensmänner werden dringend ersucht, die schriftlichen Angaben über Arbeitszeit, Durchschnittsverdienst und Zahl der beschäftigten Kollegen mitzubringen.  
**Sämtliche Werkstätten müssen unbedingt vertreten sein.**  
 Dienstag, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Koller großer Saal, Koppenstraße 29: 291/2  
**General-Versammlung.**  
 Heute Abend: Sitzung der Ortsverwaltung bei Schöning Köpnickstraße 68.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Verwaltung Schöneberg.  
**Sonnabend, den 6. Juni, abends 8 Uhr, Grunewaldstraße Nr. 110: Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen D. Görke über Kulturgeschichte. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes.  
 Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen wegen Ausgabe der Willeis zum Stiftungsfest. 285/15 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Bauarbeiter u. Berufsgen.**  
 Deutschlands, Zahlstelle Berlin.  
 Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, in Scheffer's Salon, Anselstraße 10, II.:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 32/13  
 1. Bericht des Delegierten vom Gewerkschafts-Kongress. 2. Diskussion. 3. Die Schreibweise des „Bauhandwerkers“ (betreffs Versammlungsbericht vom 5. Mai d. J.) und welche Stellung nehmen wir dazu ein? 4. Verbandsangelegenheiten.  
 Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden daselbst aufgenommen.  
 Der Bevollmächtigte.

**Zentral-Verband deutscher Maurer**  
 Zahlstelle Berlin I Putzer.  
**Sonntag, den 7. Juni, vormittags 11 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20: Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Innere Verbandsangelegenheiten. 2. Beschlussfassung über unser diesjähriges Stiftungsfest. 3. Verschiedenes. 295/1  
 NB. Die Kommissionsmitglieder ersuche ich, Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Kleeber pünktlich zu erscheinen. Die Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab regelmäßig im Lokal Arminhallen statt und ersuche ich die Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.  
 Der Bevollmächtigte.

**Verband der Sattler u. verw. Berufsgenossen.**  
 Sonnabend, den 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Vask, Alte Jakobstr. 83:  
**Kombinierte Mitglieder-Versammlung**  
 der Filialen Berlin I, II, III, IV, Rixdorf u. Charlottenburg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag. 2. Wahl eines Ausschuss-Mitgliedes. 3. Verschiedenes.  
 287/9 Der Vorstand.

**Achtung Zimmerer!**  
 In folgenden Baugegeschäften wird die neunstündige Arbeitszeit nicht eingehalten resp. werden nicht 55 Pf. Minimallohn gezahlt:

a) in Berlin:

1. O. Dittmar, Frankfurter Chaussee 147.	14. Basodow & Woll, Platz Urbanstr.
2. A. Fichel, Niederstr. 2. Platz: Danzigerstr.	15. Sonnenburg, Platz Gubenerstr.
3. G. Freiss, Uferstr. 16.	16. Böttcher & Lanzendorf, Platz Boxhagener Weg.
4. E. & O. Gutschow, Stettinerstr. 42.	17. Aktiengesellschaft für Bau- u. Ausfühnungen, Genthinerstr. 3.
5. Gebr. Fritz, Brandenburgstr. 72.	18. Heckert, Platz Boxhagener Weg.
6. A. Lenz, Yorkstr. 40.	19. Pulsack, Platz Lutherstr.
7. R. Otto, Oranienstr. 6.	20. Broderick, Ottostr. 6. Bauten Bayreutherstr. 28.
8. Stiebitz & Köpchen, Birkenstr.	21. Weiss, Zwinglstr. Bau Gohlforski-straße 35.
9. Tetzlaff, Rüdernstr. 88.	22. Mais, Schöneberg, Erdmannstr. 3.
10. Schulz & Co., Brückenstr. 13.	
11. Ch. Osten, Luisen Ufer 44.	
12. J. H. Strodtmann, Antonstr. 16.	
13. A. Schloppe, Frankfurter Allee 143.	

b) Charlottenburg:

1. Schrobadorf.	5. Uebe, Kaiser Friedrichstr. 46.
2. Eickhoff, Repplerstr. 7.	6. Kaiser, Architekt, Gasanstalt Charlottenburg.
3. Hertling, Berlinerstr. 142.	7. Giescke, Spreerstr. 3.
4. Zehlecke, Wilhelmshorfer- und Kanalstr.-Ecke.	8. Mittag, Kurfürstendamm 21.
9. Stoeger, Pantow.	10. Rückert, Hohen-Schönhausen.

Die sämtlichen Arbeiten in obigen Geschäften sind so lange zu meiden, bis die neunstündige Arbeitszeit eingehalten wird.  
 Die Lohnkommission der Berliner Zimmerleute.